

Correspondent.

Bezugspreis Vierteljährlich: Bei Abnahme von den Poststellen 1 Mk. monatlich 30 Pf.; durch die Postträger und die Post bezogen 1,50 Mk.; durch den Postträger im Land 1,20 Mk. Einmalnummer 5 Pf. Erscheint wöchentlich 8 mal wöchentlich 2 mal, mit Ausnahme der Tage nach dem 1. Febr. in den Poststellen ein Tag früher als am 2. Febr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
4seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.
4seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeitspaltel oder deren Raum 8 Pf., für die zweite 10 Pf., für die dritte 12 Pf., für die vierte 15 Pf., für die fünfte 18 Pf., für die sechste 20 Pf., für die siebente 22 Pf., für die achte 25 Pf., für die neunte 28 Pf., für die zehnte 30 Pf., für die elfte 32 Pf., für die zwölfte 35 Pf., für die dreizehnte 38 Pf., für die vierzehnte 40 Pf., für die fünfzehnte 42 Pf., für die sechzehnte 45 Pf., für die siebzehnte 48 Pf., für die achtzehnte 50 Pf., für die neunzehnte 52 Pf., für die zwanzigste 55 Pf., für die einundzwanzigste 58 Pf., für die zweiundzwanzigste 60 Pf., für die dreiundzwanzigste 62 Pf., für die vierundzwanzigste 65 Pf., für die fünfundzwanzigste 68 Pf., für die sechsundzwanzigste 70 Pf., für die siebenundzwanzigste 72 Pf., für die achtundzwanzigste 75 Pf., für die neunundzwanzigste 78 Pf., für die dreißigste 80 Pf., für die einunddreißigste 82 Pf., für die zweiunddreißigste 85 Pf., für die dreiunddreißigste 88 Pf., für die vierunddreißigste 90 Pf., für die fünfunddreißigste 92 Pf., für die sechsunddreißigste 95 Pf., für die siebenunddreißigste 98 Pf., für die achtunddreißigste 100 Pf., für die neununddreißigste 102 Pf., für die vierzigste 105 Pf., für die einundvierzigste 108 Pf., für die zweiundvierzigste 110 Pf., für die dreiundvierzigste 112 Pf., für die vierundvierzigste 115 Pf., für die fünfundvierzigste 118 Pf., für die sechsundvierzigste 120 Pf., für die siebenundvierzigste 122 Pf., für die achtundvierzigste 125 Pf., für die neunundvierzigste 128 Pf., für die fünfzigste 130 Pf., für die einundfünfzigste 132 Pf., für die zweiundfünfzigste 135 Pf., für die dreiundfünfzigste 138 Pf., für die vierundfünfzigste 140 Pf., für die fünfundfünfzigste 142 Pf., für die sechsundfünfzigste 145 Pf., für die siebenundfünfzigste 148 Pf., für die achtundfünfzigste 150 Pf., für die neunundfünfzigste 152 Pf., für die sechzigste 155 Pf., für die einundsechzigste 158 Pf., für die zweiundsechzigste 160 Pf., für die dreiundsechzigste 162 Pf., für die vierundsechzigste 165 Pf., für die fünfundsechzigste 168 Pf., für die sechsundsechzigste 170 Pf., für die siebenundsechzigste 172 Pf., für die achtundsechzigste 175 Pf., für die neunundsechzigste 178 Pf., für die siebenzigste 180 Pf., für die einundsiebzigste 182 Pf., für die zweiundsiebzigste 185 Pf., für die dreiundsiebzigste 188 Pf., für die vierundsiebzigste 190 Pf., für die fünfundsiebzigste 192 Pf., für die sechsundsiebzigste 195 Pf., für die siebenundsiebzigste 198 Pf., für die achtundsiebzigste 200 Pf., für die neunundsiebzigste 202 Pf., für die achtzigste 205 Pf., für die einundachtzigste 208 Pf., für die zweiundachtzigste 210 Pf., für die dreiundachtzigste 212 Pf., für die vierundachtzigste 215 Pf., für die fünfundachtzigste 218 Pf., für die sechsundachtzigste 220 Pf., für die siebenundachtzigste 222 Pf., für die achtundachtzigste 225 Pf., für die neunundachtzigste 228 Pf., für die neunzigste 230 Pf., für die einundneunzigste 232 Pf., für die zweiundneunzigste 235 Pf., für die dreiundneunzigste 238 Pf., für die vierundneunzigste 240 Pf., für die fünfundneunzigste 242 Pf., für die sechsundneunzigste 245 Pf., für die siebenundneunzigste 248 Pf., für die achtundneunzigste 250 Pf., für die neunundneunzigste 252 Pf., für die hundertste 255 Pf.

Nr. 267.

Sonntag den 12. November.

1905.

Der „Vorwärts“-Skandal.

Noch ist kein Ende des „Vorwärts“-Skandals abzusehen. Der Parteivorstand weigert sich, vor dem Vorstand des Vereins „Arbeiterpresse“ mit den „edlen Sech“ zu verhandeln, bevor er nicht die „Grundlagen“ kennt, über die eine Ausrede gegeben werden soll. Die Redaktion verlangt unter allen Umständen, daß der Parteivorstand und die Pressekommission läre in der „Denkschrift“ aufgeführten Forderungen zustimmen. Aber auch auf dieser Basis ist eine Beilegung des Streites wenig wahrscheinlich, nachdem einer der gemäßigten Redakteure — wie man annehmen darf zugleich im Namen seiner fünf Kollegen — ganz wörtlich erklärt hat, daß er auf keinen Fall mehr in den „Dienst“ früherer Brötheren zurückkehren werde. Auch der von anderer Seite gemachte Vorschlag, daß eine Urabstimmung der Berliner Genossen über den Fall endgültig entscheiden solle, hat wenig Aussicht auf Annahme. Es wird demgegenüber geltend gemacht, daß der „Vorwärts“ nach wie vor Zentralorgan der Partei sei, auch wenn ihm diese Eigenschaft nachgerade von der gesamten übrigen Parteipresse zum Teil mit böhnischen Stößen über die „journalistischen Gebverfähe der neuen Redaktion“ abgesprochen wird, daß die Frage also vor das Forum der gesamten Partei gebracht werden müsse. Zur Einberufung eines außerordentlichen Parteitagcs, die jedoch nur erfolgen kann auf einstimmigen Beschluß des Parteivorstandes, auf Antrag der Mehrheit der Reichstagsfraktion, auf Antrag von mindestens 15 Wahlkreisen, oder auf einstimmigen Beschluß der Kontrollkommission, wird es indes ebensowenig kommen. Allgemein wird das „Ausfärlungsbedürfnis“ auf beiden Seiten nachlassen und sobald die sechs Redakteure in der revisionistischen Presse Unterstutz gefunden haben werden, wird auch der Kampf in der Presse verflammen. Auf die innere Entwicklung der Sozialdemokratie wird jedoch der „Vorwärts“-Skandal noch auf lange Zeit hinaus eine folgenschwere Wirkung ausüben.

Die Gewerkschaften hat sich, nachdem eben erst mühsam eine Einigung zwischen Partei und Gewerkschaften zustande gebracht worden war, der sozialdemokratischen Parteivorstand durch die Verdrängung der sechs Redakteure aus dem Zentralorgan zu erbitterten Gegnern gemacht. Die neuen Männer im „Vorwärts“ — unter Führung der hohen Dame Rosa Luxemburg — stehen der Gewerkschaftsbewegung ausnahmslos direkt feindlich gegenüber. Die Berufung der Genossen Düwcll, der bei dem Bergarbeiterstreik den Gewerkschaften gegenüber eine höchst zweideutige Rolle gespielt hat, wird von dem sozialdemokratischen Bergarbeiterverband, wie sein Organ schreibt, geradezu „als ein Schlag gegen die Leitung des Verbandes“ empfunden. „Die Gewerkschaften“ sind, so erklärt das Blatt weiter, durch die Neubestellung der „Vorwärts“-Redaktion vor den Kopf gestoßen worden. So hat kein Gewerkschaftler die „Einheit“ zwischen Partei und Gewerkschaft aufgefaßt. Wir wissen nun, woran wir sind und werden uns danach richten müssen.“ In dieser Frage sind sich alle Gewerkschaftsführer, wie Elm, Sacke und Römelburg, die auch in der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion sitzen, vollkommen einig. Durch das gewalttätige Vorgehen des Parteivorstandes ist der Streit nunmehr auch mitten in die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hineingetragen worden und man weiß nicht, was noch werden mag.

Zur Lage in Russland.

Während die sonstigen Nachrichten ein erfreuliches Fortschreiten der wiederkehrenden Ruhe und Ordnung im Lande melden, weiß man immer noch nicht genau, wie es eigentlich in Kronstadt aussieht, wo eine große Matrosenmeuterei ausgebrochen ist und resolventere beruhte Matrosen im Verein mit dem Böbel zwei Tage lang Schredensstaten verübten.

Amliche Telegramme vom Donnerstag berichten folgendes: Der Marineklub und mehrere Magazine wurden vernichtet und in Brand gesetzt. Eine Schar von Meutern und Matrosen durchzieht die Stadt, gibt Schüsse ab und terrorisiert die Bevölkerung. Die Geistlichkeit hat eine Prozession organisiert in der Hoffnung, der Plünderung Einhalt zu tun. Es herrscht allgemeine Panik; überall sieht man Blutlachen in den Straßen. Die Plünderung wird fortgesetzt. Die Bürgerschaft flieht eilig aus der Stadt; die nach Petersburg und Oranienbaum gehenden Dampfer sind überfüllt von fliehenden Bewohnern. Zwei Bataillone des Infanterie-Regiments Irkutsk sind nach Kronstadt abgefanst worden. — An der Meuterei in Kronstadt waren alle Flottenequipagen und Lehrkommandos beteiligt. Das Gewehrfeuer dauerte über zwölf Stunden. Die Zahl der Meutereit betrug mehrere tausend Mann, von denen ein großer Teil betrunken war. In der Nacht vom 7. zum 8. brach an mehreren Stellen der Stadt Feuer aus, die Löschungsarbeiten wurden durch die Matrosen verhindert. Donnerstag mittag trat Verurteilung ein. Die Meutereit teilten sich in Parteien, von denen die Feindenspartei die Oberhand gewann. Die Matrosen verbreiteten hierauf Aufbruch mit der Aufforderung, Ruhe zu halten. Abends durchzogen tausende von Matrosen mit einer weißen Flagge die Straßen, in denen in einigen Stellen Waisengewerke aufgestellt sind.

Dem „B. T.“ wird aus Petersburg gemeldet: Die Vorgänge in Kronstadt sind ganz entsetzlich. Die vierte und siebente Flottenequipage waren zuerst mit einer Reihe von Forderungenorgetreten, die auf Verfürzung der Dienstzeit, die Erlaubnis zu rauchen, das Recht, auf den Straßen die Offiziere nicht zu grüßen und zu Hause anstalt in den Kasernen zu wohnen, hinzulieten. Die Verweigerung dieser Wünsche führte zu der längst vorbereiteten Revolte. Die Matrosen, denen sich die Artilleristen angeschlossen, durchzogen bewaffnet die Stadt, plünderten, raubten, mordeten und steckten die Stadt an 32 Stellen in Brand. Eine allgemeine Panik brach aus; Privatleute reiteten sich, alles im Eile lassend, nach Petersburg. Erst das Eintreffen der Regimenter Dmof und Irkutsk und zweier Maschinengewehrpompanien der Leibgarde des Schützenbataillons stellten die Ruhe wieder her. Man spricht von mehreren Hundert Toten. Hier in Petersburg trafen Flüchtlinge aus Kronstadt ein, die nichts als das nackte Leben gerettet haben. Sie berichten, daß die Matrosen Feuer an Privat- und Staatsgebäude gelegt hätten. Gegenwärtig stehe ein Teil von Kronstadt in Flammen. Die Truppen haben sich zum Schutz des Arsenalts zurückgezogen.

Ein Stimmungsbild aus Petersburg aus den Tagen nach Verfündigung des Zarenmanifestes wird im „Lokalanz.“ von einem Augenzeugen wie folgt, entworfen: „Die Kosaken patrouillieren in Zügen oder in Gruppen von fünf, sechs Mann durch die Straßen, hundlang bei schlechtem Wetter. Der Regen bringt allmählich durch ihre Mäntel, auf dem glatten Holzplaster schlitten die Pferde. Das ist kein Vergnügen — kein Wunder, daß die Leute schlecht gelaunt werden. Nun kommt der Abend. Das Publikum sammelt sich in Häufen, viel halbprüchtiges Volk darunter, das nur um der Unterhaltung willen sich heruntreibt. Das sieht die mismutigen Gesichter der Soldaten und fängt an, sie zu ugen. Die kümmern sich anfangs nicht um das, was ihnen zuerst auch nur scharf zu gegeren wird. Aber endlich verlieren ein paar Kosaken die Geduld, sie sprechen mit ihren Pferden gegen den Kaufen, drängen ihn gegen die Hauswäuren, und dann arbeitet die Magaita über den Köpfen. Es ist übrigens garrnicht uninteressant, das mal mit anzusehen zu haben — besonders die Donstkosaken mit ihren roten Mützen, alle auf wunderbaren Schimmeln, machen sich höchst malerisch bei dieser Arbeit. Wenn mich nicht ein mir unbekannter Herr freundlicherweise in seine Zirkowtschitska gezogen

hätte, die mit uns beiden davontaste, wäre ich bei der Beobachtung des interessanten Schauspielts allerdings schonungslos überritten worden. Im allgemeinen laufen diese Klänfeilen noch seiblich ab. Die Schimmelpferden sind so verhängt, den Menschen setzen auf die Füße zu treten, und die Magaita ist nicht gerade zu den Meubinstrumenten zu zählen. Aber es braucht nur ein Schuß aus der Menge zu fallen und über die nicht eubigst ernst gemeinten Mittelungen des Publikums wird eine blutige Schlacht.“

Der Gouverneur von Kiew ist nun endlich, nachdem der Böbel gränlich sein Mützen an den Juden geföhlt hat, seiner Pflicht bewußt geworden. Wie die „Petereb.“ Telogr.-Agentur“ mitteilt, veröffentlichte er am Donnerstag eine Erklärung, wonach er mehrere Mittelungen erhalten habe, welche besätigten, daß von Polizeibeamten während der letzten Unruhen Lebergriffe und Verbrechen begangen worden sind. Der Gouverneur fordert diejenigen Personen, die Zeuge solcher Vorgänge gewesen sind, auf, ihm ihre Mittelungen darüber einzufenden.

In Dneffa beschloß die Dörfe, ein Ersuchen an die Dörfer der ganzen Welt zu richten, in welchem zur Sammlung von Spenden zum Behen der hier und in anderen fährsüchtigen Städten Verunglückten aufgeföhrt wird. — Eine Deputation der Stadtverwaltung besuchte heute den Generalgouverneur Baron Kaulbars und teilte ihm mit, es seien Gerüchte im Umlauf, daß neue Megeleien für morgen vorbereitet würden. Eine Panik herrsche in der Stadt. Baron Kaulbars versprach unverzüglich strengste Maßnahmen zu treffen; er werde die Unruhen unterdrücken, von welcher Seite sie auch kommen mögen. Den Truppen sei befohlen, jeden niederzuschießen, der auf ein Haus oder einen Laden einen Angriff machen sollte. — Aus verschiedenen Städten Sibiriens liefen in Kiew Meldungen über schredliche Megeleien unter den Juden ein.

In Wlka wurden durch einen Bombenwurf der Polizeimeister schwer und ein Oberbaummann leicht verunndet. Zwei Schutzleute blieben tot. Der Täter, ein zwölfjähriger Knabe, entkam.

Aus allen Städten Finnlands kommen Nachrichten über völlige Wiederherstellung der Ruhe. In Helfingsborg, Abo, Mariehamn, Niskaft ist das Manifest mit großer Freude aufgenommen worden; der Aufstand ist beendet und der Verkehr wieder hergestellt. In Helfingsborg hat der Senat mit Zustimmung des Generalgouverneurs 160 000 Mk. zur Bezahlung der Nationalgalden und der Arbeiter bewilligt, welche während des Aufstandes Polizeibienst in der Stadt geleistet haben.

In Russisch-Polen ist leider noch keine Verubigung eingetreten. Die Agitation der nationalpolitischen Parteien fortwöh, wie der Sozialdemokratie dauert fort. Am Donnerstag beschloffen die Beamten und Arbeiter der Warschau-Wiener Bahn in einer Versammlung, den Aufstand bis zur Aufhebung des Kriegszustandes und Genähigung der unbeschränkten politischen Annehmte fortzusetzen. Delegierte der Weichselbahnen nahmen an der Versammlung teil.

Zur Charakteristik Pobiedonoszew's, dieses hoffentlich für immer abgetanen Erzfraktionärs, wird uns folgendes berichtet: Als Pobiedonoszew am 6. November sich von den Beamten des heiligen Synods verabschiedete, äußerte er in feierlichem Kreise u. a. „Ich bin nicht so ein Narr, um bei der konstitutionellen Staatsordnung als Minister zu dienen.“

Das die russische Zensur noch lebt, beweist folgendes Telegramm aus Petersburg: Die erste Nummer des sozialdemokratischen Organs „Nowoje Sibir“ ist Donnerstag abend konfiszirt worden. Gegen den Redakteur wurde wegen Veröffentlichung des Programms seiner Partei Strafantrag gestellt.

In der „Nord.-Allg. Ztg.“ vom Freitag abend finden wir folgende hochoffizielle Note: „Aus St. Petersburg wurde vor einigen Tagen in ausländischen Blättern berichtet, daß die Jarin wird das Anerbieten des Deutschen Kaisers, an Bord des

Kreuzer „Lübeck“ Russland zu verlassen, annehmen, und zwar wegen ihres unbefriedigenden Gesundheitszustandes.“ Diese Meldung ist unsinnig. Seine Majestät der Kaiser hat sein derartiges Anerbieten machen lassen, und der Kreuzer „Lübeck“ hat den Hafen von Remel nicht verlassen.“

Zur Fleischnot.

Die Einrichtung einer amtlichen Fleischverkaufsstelle unter Umgehung der Schlächter, hat die Landwirtschaftskammer dem Magistrat in Schwedt empfohlen. Der Magistrat hat aber nach den Berliner Neuheiten Nachr. beschlossen, dankend abzulehnen. Damit hat die Schwedter Kommunalverwaltung mehr Verständnis für die Erhaltung des Mittelstandes gezeigt, als die Landwirtschaftskammer, die das Schlächtergewerbe am liebsten ganz ausschalten möchte. Die „Deutsche Tageszeitung“ berichtet zwar, daß eine solche Abstift seitens der Agrarier vorliege; auch die Zentralstelle der preussischen Landwirtschaftskammern behauptet, daß ihre Vorschläge an die preussischen Schlächterhofgemeinden, Organisationen zum Betrieb des Fleisches einzurichten, für das Schlächtergewerbe keinen Nachteil bringen würden. In der Tat aber laufen alle diese von den Landwirtschaftskammern empfohlenen Maßnahmen darauf hinaus, die Schlächtermeister entweder ganz oder überflüssig zu machen oder zu Kommis herabzudrücken, die das geschlachtete Fleisch lediglich im Auftrage der Stadtverwaltungen verkaufen.

Auch der Breslauer Magistrat hat der Viehverwertungstelle der preussischen Landwirtschaftskammer auf ihre Vorschläge ablehnend geantwortet und der Zentralstelle dafür geraten, sie möge doch übersehen, daß Breslauer Viehmarkt gutes, schlaechteres Vieh bei billigen Preisen zuführen. Der Magistrat müsse es aber ablehnen, den Breslauer Fleischern, die ohnehin unter dem seitens des Magistrats einwandfrei konstatierten Schlachtwiehmangel genug zu leiden hätten, noch Konkurrenz zu machen, da er nicht auf Kosten und Gefahr der ganzen Bürgerchaft die wirtschaftliche Grundlage untergraben wolle, worauf der freie Gewerbebetrieb unserer Bürger stehe. Zum Abschlag guten Schlachtwiehs am Breslauer Markt bedürfe es auch gar nicht der Mitwirkung des Magistrats. Die Wahrheit ihrer Behauptung, daß die Breslauer Fleischpreise durch Verhinderen der Fleischer unnötig hoch seien, könne die Verwertungstelle durch das Angebot guten Schlachtwiehs zu ermäßigten Preisen am besten überzeugend beweisen.

Daß es übrigens den Landwirtschaftskammern mit ihrem Vorschlag, gemeinsam mit den Kommunen die Fleischversorgung zu übernehmen, gar nicht recht ernst ist, weil sie eben auch nicht in der Lage sind, das fehlende Vieh aus dem Boden zu stampfen, ergibt sich aus einem Vorgang, der sich kürzlich in der Stadtverordnetenversammlung zu Solingen abgespielt hat. Dort lenkte ein Stadtverordneter die Aufmerksamkeit des Oberbürgermeisters auf die Anregung der rheinischen Landwirtschaftskammer, die Städte möchten angelegentlich der Fleischsteuerung die Fleischversorgung der armen Bevölkerung selbst in die Hand nehmen. Der Oberbürgermeister erwiderte, daß er sich sogleich nach Eingang der Anregung der Landwirtschaftskammer an diese gerandt und um nähere Mitteilungen gebeten habe. Die Kammer erwiderte ihm darauf, er möge sich an die Viehverwertungsstelle in Köln wenden, die ihm näheres über Bezugsmöglichkeiten und Preisbedingungen mitteilen könne. Der Oberbürgermeister folgte dieser Weisung und bekam die Antwort, daß die Landwirtschaftskammer ihm näheres mitteilen könne. Die Versammlung stellte hierauf einstimmig fest, daß die Stadt Solingen Anstalten gemacht habe, um der Anregung der Landwirtschaftskammer Folge geben zu können, daß sie aber von den beteiligten Faktoren sozusagen an der Nase herumgeführt worden sei.

Die freisinnige Interpellation über die Fleischnot stand am Donnerstag auf der Tagesordnung der zweiten sächsischen Kammer. Nach dem „Ber. Tagebl.“ erklärte Minister v. Wegsch in seiner Beantwortung der Interpellation, daß er die Eröffnung einer drückenden Fleischnot nicht bestreiten könne. Eine Abhilfe durch Öffnung der österreichischen Grenze für die Weizenimporte sei aber wegen der bestehenden Seuchengefahr unmöglich. Ebenso sei es nicht möglich, die Zulassung des im neuen Handelsvertrage mit Oesterreich-Ungarn festgesetzten Kontingents von 30 000 Schweinen schon jetzt zu genehigen, da dieser Vertrag noch nicht ratifiziert sei.

Gegen die Aufforderung des Reichsfanzlers an die Städte, den Fleischverkauf selbst zu organisieren, hat die Kesseler Handwerkskammer in ihrer letzten Vollversammlung einen Antrag angenommen. Darin wird der Reichsfanzler um Mitteilung darüber ersucht, ob und welche

zwingenden Gründe ihn zu einer Anregung, den Fleischvertrieb durch die Stadtverwaltungen in die Hand nehmen zu lassen, veranlaßt hätten. Es dürfte, wie es in der Resolution heißt, jeglicher Beweis dafür fehlen, daß die jetzt beherrschende Fleischsteuerung durch den handwerksmäßigen Vertrieb hervorgerufen worden sei. In der erwähnten Äußerung des obersten Reichsbeamten liege ohne Zweifel die Ausschaltung der selbständigen Fleischerbetriebe und ihre Verabschiedung zum Proletariat.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Eine Ausdehnung des Eisenbahnarbeiterstreiks in Oesterreich melden Wiener Blätter. Danach schloß sich der größte Teil der Bediensteten der Puffig-Teplitzerbahn der passiven Resistenz an. In Böhmen sind überall bereits Folgen der Bewegung sichtbar. In der Station Lissa können 2000 Td. nach Deutschland bestimmte Waren nicht abgeben. Mehrere Fabriken und Brauereien haben wegen Mangels an Kohlen den Betrieb eingestellt. Vom Wiener Westbahnhof gingen in der Nacht zum Freitag diezüge noch regelmäßig ab. Auf dem Südbahnhof, wo Freitag früh um 7 Uhr die passive Resistenz begann, hat sich bis 10 Uhr vormittags keine Verögerung sichtbar gemacht. Der Frachttüterverkehr nach Prag ist auf den Staatsbahnen gänzlich eingestellt, der Frachttüterverkehr nach Prag wird von der Nordwestbahn besorgt. Die Abwicklung des lokalen Frachttüterverkehrs beginnt seinen Schwierigkeiten.

Der Leiter des Eisenbahnministeriums richtete am Donnerstag an alle Organe des Betriebes ein Verlangen, worin zunächst das Behauern ausgesprochen wird, daß zum Zweck der Durchsägung von Wünschen, die auf Lohnerhöhungen gerichtet seien, ein Teil des Personals zu Mitteln gegriffen habe, welche, gestellt in das Gehalt angeblich instruktionsmäßigen Vorgehens, dem Geite und Wortlaut der Dienstordnung zuwiderlaufen und sich somit als schwere Dienstvergehen darstellten. Der Erlaß hebt hervor, daß die Dienstordnung den Bediensteten ausdrücklich die Verpflichtung auferlegt, ihren Dienstgeschäften und Verbindungen mit Treue und nach bestem Wissen und Können nachzukommen, und daß die Auferschließung der Dienstordnung die schwerste Abnötigung nach sich ziehen müsse. Das Eisenbahnministerium ermahne das gesamte Personal uneingesamt innerhalb des ihm zugewiesenen Pflichtbereiches den Interessen des Dienstes in allgemeiner Weise unbedingt und voll nachzukommen, und hierdurch Maßnahmen zu verhindern, deren Konsequenzen für die Beteiligten die schwersten sein müßten. Das Eisenbahnministerium wolle es sich nicht verhehlen, daß die Wünsche nach einer Verbesserung der ökonomischen Lage, insbesondere angelegentlich der gegenwärtig an vielen Orten herrschenden Lebensmittelpreise teilweise berechtigt seien. Das Eisenbahnministerium sei mit Entschiedenheit gewillt, die Mittel zu einer solchen Verbesserung für alle in Betracht kommenden Kategorien im Bereich der staatsfinanziellen Möglichkeit zu beschaffen, wobei jedoch nachdrücklich betont werde, daß die Wiederherstellung der ordnungsmäßigen Verhältnisse die unbedingte Voraussetzung für Ergriffung von Maßnahmen in dieser Beziehung bilde. Die völlige Erfüllung der vorgebrachten Wünsche würde einen Betrag erheischen, dessen Aufwendung mit dem Stande der Staatsfinanzen nicht in Einklang zu bringen sei, und daher als ausgeschlossen angesehen werden müsse, umso mehr als die vorgebrachten Wünsche das Maß der berechtigten Forderungen übersteigen. Gleichzeitig hat das Eisenbahnministerium zur Verhinderung der den dienstlichen und amtlichen Interessen widersprechenden Handhabung der Instruktionen besondere Verfügungen über die Art der Durchführung des Rangdienstes getroffen.

Frankreich. Der deutsche Botschafter in Paris Fürst Radolin hat am Freitag einen Urlaub angetreten. — Streikmulte werden aus Karlsruhe gemeldet. Zwischen den streikenden landwirtschaftlichen Arbeitern in Fleury und den zur Aufrechterhaltung der Ordnung aufgetretenen Gendarmen und berittenen Jägern kam es am Donnerstag zu einem Zusammenstoß. Acht Auswärtige wurden verhaftet.

England. Das Lordmayors-Bankett in der Londoner Guildhall gibt alljährlich Anlaß zu einer hochpolitischen Rundgebung des jeweiligen leitenden englischen Staatsmanns. Im vorigen Jahre war es der Minister des Auswärtigen, Lord Lansdowne, der bei jener Gelegenheit die Weltlage beleuchtete, diesmal sprach der Premierminister Balfour, der, wie „Wolffs Bureau“ mittelt, am Donnerstag in Beantwortung des Trinkspruchs auf das Ministerium zunächst die Frage der beschäftigungslosen Arbeiter erörterte und dann sich der auswärtigen Politik zuwandte. Balfour beschäftigte sich zunächst mit der Lage in Russland und bezeugte dann die Friedensliebe Englands, wobei er sich freilich hüte, den Zwischenfall Delcasse

und die englisch-französische entente cordiale auch nur mit einem Wort zu erwähnen. Balfour räumte der britischen Regierung nach, sie habe viele Jahre hindurch ihr bestes getan, um Kriegsgefahren abzuwehren und einen Krieg unmöglich zu machen, soweit er nicht absichtlich begonnen würde. Jetzt habe sich die Regierung bemüht, die ganze Schiedsgerichtsfrage aus äußerer zu entwickeln und Konflikten mit Nachbarländern ein Ende zu machen. Alle Fälle, wo Großbritannien es zu einem Schiedsgericht gebracht habe, seien von Erfolg gewesen, und die Hindernisse guter Beziehungen sind so beseitigt worden. Ich bin sanguinisch zu denken, daß wir in Zukunft keinen Krieg sehen, sofern wir uns nicht denken können, daß eine Nation oder ein Herrscher erkünde, die unfähig wären, einen Plan nationaler Vergrößerung anders als durch Niedertreten der Rechte der Nachbarn auszuführen. Ich sehe keine Aussicht auf ein solches Unglück in Europa. Es würde eine Rückkehr zu längst vergangenen Tagen sein, wenn Europa gezwungen wäre, ein Bündnis gegen eine oder zwei Mächte einzugehen. Vor hundert Jahren sagte Witt in einer Rede, die er nach der Schlacht bei Trafalgar hielt, England habe sich durch seine eigenen Anstrengungen gerettet, und er prophezeie einen langen Krieg. So weit menschliche Voraussicht geht, kann ich dagegen einen langen Frieden prophezeien.“ Das klingt sehr beruhigend und verheißungsvoll. Leider klingt die Balfoursche Friedensrede aber auch wieder in das bekannte, die Aera der Schiedsgerichte geradezu verhöhrende Motto aus: si vis pacem, gera bellum. „Wir sind, so führte Balfour aus, glücklicher als unsere Vorfahren, aber wir müssen auf alle Möglichkeiten vorbereitet sein. Wir müssen auf einen Frieden durch die Freundschaft mit allen Nationen rechnen, und müssen Duffer zugunsten unserer Verteidigungskraft bringen, welche das Reich der Möglichkeit eines Angriffs entrückt. Es werden wahrscheinlich langjährige Bemühungen nötig sein, damit wir versichert sein können, daß, wie auch immer die Bewegungen der Diplomaten und die Änderungen in der Weltordnung sich gestalten mögen, dieses Land, dessen Interesse der Friede ist, sicher über den Stürmen des Schicksals steht; und dieses Land, welches in den vorerwähnten Reihen der Zivilisation steht, muß, ohne irgend einem anderen Lande in den Weg zu kommen, sein eifriges Bestreben zeigen, diese ganze neue Maschinenriehe des Schiedsgerichts anzuwenden.“ Wahrscheinlich um der Balfourschen Friedensrede noch die höhere Weisheit zu geben, hielt dann beim Lordmayors-Bankett in der Guildhall noch der Erste Lord der Admiralität Carl Cambon eine Rede, in welcher er ausführte die Verwaltung könne gegenwärtig im Verlaufe von wenigen Stunden der Schlachtschiffe 6 Schlachtschiffe hinzufügen und so die Stärke der Kanalschiffe auf 15 Schlachtschiffe erhöhen. — Das paßt sehr schlecht zu der Versicherung des Premierministers, daß England sein eifriges Bestreben zeigen müsse, die ganze neue Maschinenriehe des Schiedsgerichts anzuwenden. Vorläufig scheint man doch noch die Maschinenriehe der Kriegsschiffe vorzuziehen. Wir entinnen uns nicht, daß je auf dem Lordmayors-Bankett ein Vertreter des Kriegs- oder Marineministeriums zu Worte gekommen wäre. Wahrscheinlich ist das ganze schon auf die nächsten Wahlen berechnet. Je halloher die Position des konservativen Ministeriums im Innern wird, desto lauter wird mit den Erfolgen der auswärtigen Politik renommirt.

Türkei. Die Mächte haben sich geeinigt, es Russland und Oesterreich-Ungarn, den beiden Staaten, die in der Reformfrage die führende Rolle innehaben, zu überlassen, Mittel vorzuschlagen, wodurch die Türkei zur Annahme der Finanzbegleitigen gezwungen werden soll. Russland scheint aber heute nicht zu sprechen zu sein, und es verläutet noch nicht, daß Oesterreich-Ungarn mit einem Vorschlage hervorgetreten sei. Es ist nun alles beim alten geblieben, man wartet weiter. Inzwischen besuchen die Botschafter das Freiagsgebete nicht mehr, was dem Sultan keine Schmerzen verursachen wird. — Der Prozeß wegen des Moranschlags gegen den Sultan wird vor dem Bairamfest in Konstantinopel haften. Gegen 20 Angeklagte, unter ihnen die Belgierin Frau Joris und 17 Armenier, ist ein Verurteilungsbefehl in contumaciam erlassen worden. Joris selbst ist in das Zentralgefängnis übergeführt worden.

Marokko. Zur Marokkofrage führte der spanische Ministerpräsident am Donnerstag im Senat aus, das englisch-französische Abkommen ererne alle Rechte Spaniens an und gewähre ihm Bewegungsfreiheit in Marokko. Die Konferenz in Algiciras trete zusammen, um den Mächten Gelegenheit zu geben, ihre Ansichten über die notwendigen Reformen in Marokko auszutauschen.

Ein Spruch der Wissenschaft über den Kaffee!

In seinem kürzlich erschienenen „Grundriß der Terikologie“ schreibt Universitätsprofessor Kionta, Jena, Seite 336: —

„Verhältnismäßig häufig sind chronische Kaffeevergiftungen durch jahrelang fortgesetzten Mißbrauch starker Kaffeeentzüge zu beobachten. Fast überall, wo man den Alkoholisimus durch Einführung des Kaffees zu beseitigen beabsichtigt, machen sich die Folgen des Koffeins mus bald bemerkbar. In Norwegen wurde in einigen Distrikten der Mißbrauch so arg getrieben, daß man daselbst „Anti-Kaffeevereine“ gründete. Neuerdings zeigt sich daselbe Uebelhandnehmen auch in Deutschland.“

Mit diesen letzten Worten deutet Professor Kionta auf die Gefahr hin, welche das Uebelhandnehmen und der Mißbrauch des Bohnenkaffees für unser Volk bedeutet. Die Frage ist nun: wie begegnet man dieser Gefahr am wirksamsten im Interesse der eigenen und der allgemeinen Gesundheit? — Die Antwort lautet: durch konsequente Einführung eines in jeder Hinsicht vollwertigen Ersatzgetränkes, wie z. B. Kaffeeersatz, der wegen seiner großen hygienischen Vorzüge und seiner ausgezeichneten Geschmackseigenschaften allein in Frage kommt. Er zeichnet sich vor allen anderen sogenannten „Kaffeeersatz“ durch seinen charakteristischen Kaffee-Geschmack aus, den er durch ein patentiertes Herstellungs-Verfahren erhält. Das haben Wissenschaft und Praxis in vielfacher Uebereinstimmung dargetan. Bei der für das ganze Leben so bedeutsamen Wahl des täglichen Getränkes sollte man unbedingt und unbedingt darauf handeln und täglich „Kaffeeersatz“ trinken — aber den echten, der nur in geschlossenen Paketen mit Bild und Unterschrift des Fabrikanten als Schutzmarke verkauft wird. Mit diesem beginne man gleich, einen lobenden Versuch zu machen.

Berger's
Charlotte
Schokolade
Elite-Mark

Ortskrankenkasse der Barbier, Böttcher, Buchbinder u. ver. Gew. Merseburg.

Montag den 13. Nov. 1905 finden „zur guten Laune“ die **Vertreterwahlen** statt. Die Arbeitnehmer wählen 40 Vertreter (im Saal), die Arbeitgeber wählen 20 Vertreter (Sitzungsstimmer). Die Stimmzettelabgabe findet in der Zeit von 8—8½ Uhr statt.

Hierauf 9 Uhr: **Generalversammlung.**

Tagesordnung: 1. Ergänzungswahlen des Vorstandes. 2. Wahlen der Jahresrechnung. 3. Anträge der Mitglieder. 4. Beschluß: Besprechung a. des § 10 d. St., § 50 d. Kr.-G., Ergänzung der Arbeitgeber. b. § 16 d. St. § 6 a. Abj. 3, 26 a. Abj. 3 d. Kr.-G.

Die stimmberechtigten Mitglieder sowie Arbeitgeber werden hierzu eingeladen.

Der Vorstand.

3. A.: Otto Dietzel, Vorsitzender.

Restaurant und Café
„Zur frohen Stunde“
Galle a. E., Freiheitsstr. 10.
10 Minuten östlich vom Bahnhof.
Empfehle
div. Biere und gute Weine.
ff. neue Damenbedienung ff.
Angenehmer Aufenthalt.
Hochachtungsvoll F. M. Spanka.

Ein Grammophon

mit großem Konzert-Apparate preiswert zu verkaufen. Wo? liegt die Exped. d. Bl.

Privat-Tanz-Unterricht.

Die Tangulunde beginnt Montag den 13. Nov. im „Café“. Damen 7½ Uhr, Herren 8½ Uhr.
Ergebenst K. Ebeling.

Brennholz-Auktion.

Mittwoch den 15. November, nachmittags 3 Uhr, sollen im hiesigen Hofgarten

40 Haufen altes Bauholz

meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.

Bringe den werten Herren mein großartig ausgewähltes

Zigarren-Lager

in empfehlende Erinnerung. Als hervorragende empfehle:

10 Stck. Skat (Loch-Zig.)	35 Pf.
10 „ Hermosa	40 Pf.
10 „ Elite	40 Pf.
10 „ Flor de Cuba	40 Pf.
10 „ Union	45 Pf.
10 „ Postassistent	45 Pf.
10 „ Hausmarke, leicht, mild.	50 Pf.
10 „ Konsul	50 Pf.
10 „ Amanda	55 Pf.
10 „ Dessert	60 Pf.
10 „ Pflanzler Import	60 Pf.
10 „ Forstenlanden u. a. m.	65 Pf.

Otto Mitternacht,
Markt 21/22.

Ungarwein,

bestens empfohlen zur Stärkung für Kinder, Kranke und Genehete, in Flaschen zu 50 Pf., 1 Mt., 1,50 Mt. und 2,50 Mt. inkl. Z. bei

Oscar Leberl,

Drogen und Farben,
Burgstrasse Nr. 16.

Für Vogelzüchter u. Viehhaber

empfehle
pa. süßen Sommerrübsen, vorzüglich im Geschmack, staub- u. federreicht, sowie alle Vogelzuchtarten billigst.

A. Brauer, Sand 1.

Curt Fanneberg,

Hoonstraße 4. Hoonstraße 4.
Anfertigung eleganter

Herren-Garderobe.

Anzug nach Maß von 30 Mk. an, Paletot nach Maß von 32 Mk. an.

Militär- u. Beamtenuniformen

Livreen.
Garantie für tadelloser Sitz und gute Verarbeitung.

Extra große guttuchende
Linsen,
dünnhäutig guttuchende Bohlen, sowie sämtliche Güllensrühte von bester Qualität empfiehlt
A. B. Sauerbrey Nachf.
Gustav Köpke.

Shampoo,

7 Pakete in einem Karton Markt 1,20, empfiehlt
E. Müller, Markt 14,
Seifen-, Parfüm- u. Lichtgeschäft.

Dauerhafte Waschgefäße

liefert jederzeit, alles Waschgeschäff wird abgeholt und billigst repariert.

H. Wengler, Breußenstr. 14.

Unentbehrlich für Jedermann
Patent-Einlege-Sohlen
5 Paar nur 25 Pf.

Zu haben bei
Max Hagen, Kaiser-Drog.,
Rohmarkt 3.

Solzschuhe

in großer Auswahl empfiehlt billigst
F. Seidewitz Ww.

Eine Partie
gute Pflanzenbäume
sowie Himbeersträucher
wegen Raummangel sehr billig abzugeben.

Fr. Pionze, Bundesgärtner,
Schumanns Nachfolger, Winkel.

Sonder-Angebot.

Gasglühlicht-Zylinder 20, 15 und 9 Pf.
Jena 25 Pf.
Normal 30 Pf.
Jenaer Loch 50 Pf.
m. Draht-Einlage

Gasglühlicht-Ölglühlicht 25 Pf.
30, 40 Pf.
Selbstzünder 60, 50 und 70 Pf.
mit Stod

Glühkörper 20 Pf.
Prima 30 Pf.
Anker 35 Pf.
Werte m. Metallspind

Stifte, Brenner, Tulpen,
Spiritus-Glühlicht,
Petroleum-Glühlicht.

Haus- u. Küchenmagazin
Paul Ehlert,

vorm. Aug. Perl,
Mitglied des Rabatti-Export-Vereins,
2 Gertenplan 2.

Bayerisches Edeltaunenreinig
verkauft Louis Rühlemann,
Schmalestraße 16 und Unteraltenburg 27,
in Peußels Gut.

Wäsche zum Sticken
wird angenommen.
Frau M. Wucherer, Georgstr. 4 I.

Lehrlings-Gesuch.

Suche für mein am 1. April 1906 übernehmendes Kolonialwaren-, Spiritus-, Zofal- und Zigarren-Geschäft, verbunden mit Weinhandlung, ein gross und ein detail, einen aus achtbaren Familien stammenden, mit guten Schulkenntnissen versehenen jungen Mann als Lehrling unter günstigen Bedingungen.

Paul Rich. Böhme,
Weihenfels a. E.

Sohn achtbarer Eltern, welcher Eltern die Schule verläßt, wird als
Barbier- und Friseur-Lehrling
nach Leipzig gesucht. Off. unter H S 500
Zeitschriften-Verlag Leipzig.

Schmiedelehrling
von auswärts, gesund und kräftig, fleißig
kommendes Eltern ein
Richard Weber, Schmiedemeister.

Für mein Kolonialwarengeschäft suche ich
zu Eltern ein
Lehrling
mit guter Schulbildung
Wilhelm Kötteritzsch,
Gothardstr. 11.

Fähige und zuverlässige
Maurer und Arbeiter
können sich melden
Zeichstraße 23.

Kommis
für die Peitischen Brände wird zum 1. Jan. 1906 gesucht, der hiesige Handelsfach hat und schon in größeren Geschäften der Peitischen Brände arbeitete. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter Offizier F. 6331 an Haasenstein & Vogler, A.-G. Stuttgart.

Ein verheirateter Großnecht
wird auf ein Gut per 1. Dez. oder 1. Jan. bei hohem Lohn gesucht. Bevorzugt wird solcher Bewerber, welcher einen erwachsenen Sohn hat, der mit Weiden umzugehen versteht. Näheres in der Exped. d. Bl.

2 Männer oder Frauen
zum Dreichen gesucht
Unteraltenburg 43.
Für meine Weidmähre lade ich einige junge Mädchen
als Lernende.
Räthchengärtner Adolf Schäfer,
Merseburg, Gertenplan 1.
Mädchen, 15—16 Jahre alt, wird sofort
gesucht.
Zu erfragen Schmalestr. 5, part.

Bamberger
Engros-Lager

Leopold Nussbaum,

Fernruf 378.
G. m. b. H.

Gr. Ulrichstrasse 60/61, Halle a. S., Barfüßerstrasse 3/5.

Porzellan,
weiß.

Kaffeekanne 12 Tassen Inhalt	28 Pf.
Handleuchter	12 Pf.
Butterdose	16 Pf.
Speiseteller	10 Pf.
Abendrotteller	6 Pf.
Kompottschüssel	4 Pf.

Kaffeervice, 85 Pf.
9 teilig, gemustert

Tassen Ober- u. Untertasse Paar	7 Pf.
Milchtöpfe	6 Pf.
Zuckerboxen	10 Pf.
Küchenteller groß	9 Pf.
Bratenteller	15 Pf.
Teekannen	18 Pf.

Kaffeervice, 58 Pf.
5 teilig, gemustert

Porzellan,
dekoriert.

Tassen mit Goldrand 3 Paar	40 Pf.
Tassen bunt dekoriert Paar	12 Pf.
Salz Töpfe 6 Stück	1,35 Pf.
Schüsseln mit Blumenf. 12 u.	8 Pf.
Kaffebecher mit Blumenf. 12	12 Pf.
Teekanne mit Blumenf. 28 u.	18 Pf.

Kaffeervice, 95 Pf.
5 teilig, dekoriert

Küchenteller groß mit 2 Henkel	18 Pf.
Schüssel mit Deckel reich Gold	35 Pf.
Gemüseschüssel 3teilig	95 Pf.
Küchenteller klein	8 Pf.
Butterboxen	38 Pf.
Obstservice 7 teilig	85 Pf.

Kaffeervice, 1,35
9 teilig, dekoriert

Speiseservice 23 teilig gemustert	3,85
Speiseservice 23 teilig dekoriert	9,50

Glas.

Wassergläser 8, 6, 5,	3 Pf.
Zitronenpressen	8 Pf.
Schüsseln 4 Stück	48 Pf.
Butterdose	18 Pf.
Pfeffer- u. Salz-Menage	5 Pf.
Glasteller	5 Pf.
Goldrandbecher	7 Pf.

Lampen.

Küchenlampe 65, 48, 38,	22 Pf.
Hängelampe 3,75	2,65 Pf.
Hängelampe m. Majolika-Farb	5,50 Pf.
Ampeln 2,75, 1,65	1,45 Pf.
Tischlampen 1,45, 1,15	95 Pf.
Nachtlampen 75, 33,	28 Pf.

Seifen.

Blumenfettseife 3 Stück	25 Pf.
Glycerinseife 10	4 Pf.
Lilienmilchseife	12 Pf.
Mandelseife 2 Stück	35 Pf.
Lanolinseife	20 Pf.

Haushaltwaren.

Putzkommode mit 3 Kästen	2,15
Wärmflasche oval verjümt	1,65
Fleischmaschine	2,75
Kohlenkasten	98 Pf.
Kohleneimer	48 Pf.
Ofenvorsetzer	1,65

Globus-Putz-Kommode 20 Pf.
3 Dosen

Ofenschirme	1,65
Kohlenschaufel	9 Pf.
Reibmaschine	95 Pf.
Petroleumkanne 2 Liter	38 Pf.
Stubenbesen Borste	45 Pf.
Handbesen Borste	22 Pf.
Scheuerbürste	10 Pf.

Boizen-Platte 2,25
mit 2 Beizen

Wichs- u. Putzkasten	18 Pf.
Handtuchhalter	33 Pf.
Gewürzschrank	28 Pf.
Blechzeugrahmen	45 Pf.
Blättbrett bezogen	1,95
Küchenkonsol	9 Pf.
Waschständer	48 Pf.

Wo kaufe ich

Spielwaren

am billigsten und besten?

Im

Spielwarenhaus

Wilhelm Köhler

kl. Ritterstrasse Nr. 6.

Sier haben Sie die denkbar größte Auswahl, erhalten eine gute, brauchbare Ware und zahlen die billigsten Preise.

Meine Abteilung für

Bettfedern und fertige Federbetten

habe ich bedeutend erweitert und offeriere:

Leutebetten.		Haushalts-Betten.	
Garnitur Nr. 1.	Garnitur 3.	Garnitur 14.	Garnitur 20.
1 Unterbett Mk. 13,90	Mk. 14,95	Mk. 15,15	Mk. 18,40.
1 Kissen 4,30	4,45	5,50	6,50.
1 Oberbett 13,60	14,95	17,60	20,60.
Mk. 31,60.	Mk. 34,35.	Mk. 38,25.	Mk. 45,50.

Herrschafts-Betten.

Garnitur Nr. 31.	Garnitur Nr. 36.	Garnitur Nr. 39.	Garnitur Nr. 48.
1 Unterbett Mk. 23,—	Mk. 24,25	Mk. 30,30	Mk. 31,45.
1 Kissen 6,75	5,50	5,70	10,70.
1 Oberbett 24,80	27,40	30,70	35,20.
Mk. 54,55.	Mk. 60,15.	Mk. 69,70.	Mk. 77,35.

Fertige Kinder-Feder-Betten.

Bettfedern und Dannen. Fertige Bettinletts

in soliden preiswerten Qualitäten.

Ich bitte meine Schaulenster beachten zu wollen.

Betten-Geschäft Adolf Schäfer,

Merseburg, Entenplan 1, partierre u. 1. Etage.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Garantiert reinen

leichtlöslichen Kakao

von vorzüglicher Qualität

1/2 Pfund 100 Pf.,

120 Pf., 140 Pf., 160 Pf., 200 Pf., 240 Pf.

Van Houtens Kakao

in Dosen von 1/4 Pfund zu 280 Pf., von 1/2 Pf. zu 150 Pf., von 1/4 Pf. zu 80 Pf. empfiehlt

Paul Näther Nachf.

Mitglied des Rabattsparvereins. empfiehlt

Hühner- und Taubenfutter

Thilo Rudolph, Gotthardstraße 18.
Mehl- u. Futtermittelgeschäft.

Verfüumen Sie nicht

die neueste Erfindung

selbstzündende Glühkörper

zu probieren. Per Duzend 4,80 Mk.

Es fällt jedes Anbrennen der Gasflamme weg, da sich der Glühkörper von selbst anzündet, sobald der Gasstrom ausgedreht wird, auch stellt sich dieser neu patentierte Glühkörper selbst, da er viel länger anbrennt als jeder andere Glühkörper, der ohne das betreffende Präparat versehen ist. Alleinverkauf für Merseburg bei

Telephon 368. **Justus Oppel, Neumarkt 13.**
Klempnerei und Installations-Geschäft.

Sierzu 2 Beilagen.



Deutsch-Ost- und Südwest-Afrika.

Gouverneur Graf Georgen telegraphiert aus Ostafrika unter dem 10. November, daß am 8. November während einer Reibung der Station Klossa über einen gegen dieselbe gerichteten Angriff die telegraphische Verbindung unterbrochen worden sei. Eine Befähigung liege bis jetzt nicht vor. In und bei Klossa befinden sich heute Bezirksamtmann Lambrecht, Feldwebel Solberg, Unteroffizier Ernst und etwa 60 Afrikaner. Ein Teil der Marine-Infanterie ist gestern von Morigoro auf Klossa abmarschiert. Von Rangenburg meldet das dortige Bezirksamt über Kapfah, daß die Aufständischen bei Songea in fünf Gefechten geschlagen wurden und große Verluste erlitten. Die vereinigten Abteilungen des Bezirksamtmanns Richter, Hauptmann Nigmann und Leutnants Klinghardt haben am 21. Oktober bei Nyamabengo-Songea ohne eigene Verluste 4000 Bangoni geschlagen. Der Feind hatte schwere Verluste.

Einer großen Anzahl Angehöriger der deutsch-südwestafrikanischen Schutztruppe sind zugleich mit der Verleihung des Ordens pour le mérite an den Generalleutnant von Trotha, den Major Meißner und den Hauptmann Franke Ordensauszeichnungen spendiert worden. So erhielten den Orden der Ehrenritter dritter Klasse mit der Schleife und Schwertern am zentral schwarz und dreimal weiß gestreiften Bande: Oberleutnant von Mühlensfeld, Kommandeur des 1. Feldregiments, Major von Grotz in demselben Regiment; die Schwärmer zum Kronenorden dritter Klasse: Major Bauer beim Stabe des Eisenbahnregiments Nr. 2, bisher Kommandeur des Eisenbahnabteilmotors der Schutztruppe; den Kronenorden dritter Klasse mit Schwertern: Major Grafier im Generalstabe des Kommandos, Major v. Kampf im 2. Feldregiment.

Eine neue deutsch-südwestafrikanische Verlustliste. Ein Telegramm aus Windhof meldet: Am 2. November d. J. im Witroullengebiet bei Gantus bei Kiris-Di gefallen: Gefreiter Heinrich Reineck, geboren am 1. 7. 82 zu Kirchdittmold, Brunn- und Schullerhaus; Ritter Georg Schäbler, geboren am 14. 1. 83 zu Seimach, Unterleibschuß; Verwundet: Ritter Eduard Schulz, geboren am 27. 1. 82 zu Kubitzken, leicht, Streifschuß rechte Hüfte. Verunglückt: Ritter Hermann Müller, geboren am 7. 11. 77 zu Fritzenau, am 1. November d. J. in Windhof durch Unvorsichtigkeit eines Kameraden mit einem Jagdgewehr leicht verwundet, Schuß rechte Halsgegend.

Deutschland.

Berlin, 11. Nov. Aus Springe wird unterm 10. er. gemeldet: Der Kaiser fuhr mit dem Könige von Spanien und den übrigen Gästen direkt von der Station Kaiserallee ins Revier, wo am Hallermundsfoß die Jagerei Aufstellung genommen hatte und die Majestäten mit dem Hirschenguß empfing. Als die Jäger ihre Plätze eingenommen hatten, wurde um 10 Uhr die Jagd zur Suche mit Hintermeute auf Säuen angeblasen. Der Kaiser verließ dem König von Spanien die Hofjagdbumform. Die Säupfer Jagd war von bestem Wetter begünstigt. Der König erlegte bereits bei dem ersten Jagen 30 Stück Schwarzwild. Nach der Frühstücksstafel im Jagdschloß Springe brachen sich der Kaiser, der König und der Kronprinz im Sonderzug gemeinsam bis Buxtehude, von wo aus der Kaiser und der Kronprinz in Automobilen nach dem Neuen Palais resp. Marmorpalais fuhren, während der König nach Berlin weiterfuhr, um bei dem spanischen Vorkaiser zu dinieren. Um 10 1/2 Uhr abends traf König Alfonso von Berlin kommend in Potsdam ein und fuhr im Automobil nach dem Marmorpalais, wo eine Tanzgesellschaft bei dem Kronprinzen und der Kronprinzessin stattfand.

— (Ordensauszeichnung.) Der König von Spanien hat dem Reichsfürsten v. Bülow den Orden vom Gelben Vlies verliehen.

— (Der Bundesrat) hat in seiner Sitzung am Donnerstag den Antrag betreffend den Entwurf eines Gesetzes wegen der Kontrolle des Reichshaushalts, des Landeshaushalts von Elsaß-Lothringen und des Haushalts der Schutzgebiete für das Rechnungsjahr 1905 angenommen und dem Ausschussbericht betreffend die gemeinschaftlichen Einnahmen an Zöllen und Verbrauchssteuern, sowie die in Anrechnung zu bringenden Verwaltungsausgaben für das Rechnungsjahr 1899 zugestimmt. Nach einem zweiten öffentlich bedienten Blatte hat der Bundesrat ferner am Donnerstag die sofortige Einbringung der Militärpensions-Gesegenswürfe im Reichstag beschlossen.

— (Der Wechsel in der Leitung des Kolonialamts) wird nach der „Deutschen Tages-

zeitung“ viel rascher eintreten, als man vermutete. Kolonialdirektor Dr. Stübel genügt, den Ort vor dem Reichstag nicht mehr zu vertreten. Jetzt ist Holland in Rot, da Herr Dr. Stübel noch keinen Nachfolger hat. Der Gesundheitsmann der „Deutschen Tageszeitung“ nimmt daher an, daß ein Rat der Kolonial-Abteilung die Vertretung des Direktors erhält und daß die übrigen Räte ihr Ressort im Reichstage vertreten.

— (Die deutschen Mitglieder der englisch-deutschen Grenzkommission) für Kamerun, Hauptmann Hermann und Oberleutnant v. Köbel, haben am Donnerstag mit dem Dampfer „Lucie Wörmann“ die Ausreise angetreten; sie werden Mitte Dezember mit den englischen Kommissionsmitgliedern in Hinterlande von Kamerun an der jetzt stehenden Grenze zusammentreffen.

— (800 Millionen Mark mehr für die Flotte) wird und die beabsichtigte Vergrößerung des Displacements und Verstärkung der Armierung nach der Berechnung der „Münd. N. N.“ kosten. Bei den Kreuzern werde eine Steigerung der Herstellungskosten um 40, bei den Linien Schiffen um 60 Proz. erfolgen. Ein erstklassiges Linienschiff werde künftig für und fertig 36 bis 38 Millionen Mark kosten, ein großer Panzerkreuzer schwerlich unter 28 Millionen. Dazu komme noch die Erweiterung der Häfen, Docks, Arsenalanlagen, Vergrößerung der Schleusen des Nordostkanals und die Erhöhung des Besatzungsstandes. Das Münchener Blatt deutet auch an, daß eine Beschleunigung des Bauteempos beabsichtigt sei in der Weise, daß künftig vier große Schiffe statt bisher drei jährlich neu begonnen und in zwei Jahren völlig fertig gestellt werden. Dann wäre der Sollbestand unserer Flotte schon 1915, nicht erst 1920 erreicht. Der hierdurch veranlaßte Mehrbedarf mache etwa 800 Millionen und pro Jahr durchschnittlich 10 Millionen aus.

Provinz und Umgegend.

† Gröbers, 10. Nov. Durch die neuerlichen starken Regenfälle sind Acker und Feldwege so aufgeweicht, daß z. B. gestern beim Zuderrückenfahren hier ein Pferd versank und erst nach ungeheuren Anstrengungen wieder befreit werden konnte.

† Wenddorf, 10. Nov. Ein großes Schadenfeuer brach Mittwoch abend zwischen 6 und 7 Uhr auf dem Gute Wenddorf (der Zuderrückenfabrik, Zeising u. Co. gehörig) aus, dem verschiedene Stallungen usw. zum Opfer fielen.

† Wehlitz, 10. Nov. Unter dem Vorgeben, der Bruder eines bekannten halleischen Optikers zu sein, ließ sich hier ein gut gekleideter Mann von einer Frau ein Paar goldene Ohrringe zur Reparatur mitgeben und verkaufte ihr auch eine Brille. Die Angaben haben sich, nach der in Halle erfolgten Anfrage, inoffen nicht bestätigt, auch hat sich der Betreffende bis jetzt nicht wieder gezeigt.

† Vom Inselfelsberg, 10. Nov. Seit gestern nacht hat der Berg wieder eine Schneehuppe. Bei leichtem W.-S.-W.-Wind 10 G. In seinen Höden riecht der Schnee im Nebel nieder, Schneehöhe 2 Zentimeter. Die Wege sind sämtlich gut gangbar.

† Halberstadt, 10. Nov. Der längst verorbene Kommerzienrat G. Klamroth hat der Stadt 30 000 Mk. hinterlassen, deren Zinsen wohlthätigen Zwecken zugeführt werden sollen. Schon zu Lebzeiten hat sich der Erblasser als Wohltäter erwiesen.

† Zeitz, 10. Nov. Heute morgen hat zwischen Meuselwitz und Zeitz in der Nähe des Pöhlitzer Tagebaues ein Dammrutsch stattgefunden, so daß einwärtigen der Güterverkehr von Meuselwitz über Zeitz gesperrt ist. Wann die Betriebsstörung beseitigt sein wird, läßt sich noch nicht übersehen.

† Oera, 11. Nov. Der Verband der sächsisch-thüringischen Webereien und die Konvention der sächsisch-thüringischen Färbereien und Appretur-Anhalten beschloffen in einer am Freitag in Oera abgehaltenen gemeinschaftlichen Sitzung die erneute Schließung aller Webereien des Verbandes und der Färbereien und Appretur-Anhalten der Konvention für heute.

† Chemnitz, 11. Nov. Im Erzgebirge ist starker Schneefall eingetreten. Raubfrost zerstörte im oberen Teil des Gebirges und im Vogtlande mehrere Telegraphen- und Telephonleitungen. Der Verkehr ist fast ganz unterbrochen.

† Leipzig, 10. Nov. Ein Frauenklub ist hier begründet worden, der für den geselligen Verkehr und die gegenseitige geistige Anregung der gebildeten Frauen, vor allen für Künstlerinnen, Schriftstellerinnen Studentinnen und im Berufsleben stehende Frauen ein Tagesheim einrichten will. Aufnahme finden Frauen von über 17 Jahren. Der Jahresbeitrag beträgt für im Berufsleben stehende und für studierende Frauen 5 Mk., für andere 10 Mk. An der Spitze steht

unter anderem Fräulein Dr. Wandscheid, die Begründerin der Leipziger Gymnasialkurse für Mädchen.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 12. November 1905.

• Stadtverordnetenwahl. Bei der gestern stattgefundenen Erstagwahl der II. Abteilung wurden 77 Stimmen abgegeben, welche sämtlich auf Herrn Bureauvorsteher Cillert fielen. Herr Cillert ist somit bis 1907 zum Stadtverordnen gewählt. — Die Stichwahl der III. Abteilung zwischen dem Herren Schneidermeister Nigow und Kassierer Julius findet am Donnerstag den 30. November d. J. in der üblichen Weise statt.

• Welche Not vor 90 Jahren nach den Freiheitskriegen in unserer Stadt und Umgegend herrschte, zeigt recht deutlich folgende gewis nur wenigen bekannte Tatsache, die Bürgermeister Seffner in seiner „Veranlassung der Stadt Merseburg“ S. 152 berichtet: Im Jahre 1815 bemittelte das englische Parlament zur Unterstützung der Hilfsbedürftigen in Merseburg und Umgegend 400 Pfd. Sterling. Die Armen-Kommission in Merseburg erhielt von diesen englischen Hilfsgebern 830 Thaler; außerdem von dem Waisen-Komitee des Leipziger Kreises 60 Thlr. Nur mit Hilfe derartiger Unterstützungen wurde es möglich, das öffentliche Armenbedürfnis Merseburgs zu befriedigen.

G. Kehler Kirchestonntag ist heute, denn in die nächste, die Fasttagswoche, hinein dürfen diese Feste nicht mehr fallen. Da wird denn heute überall, wo man noch in Rückstände ist, dieser hehrliche Karneval gefeiert, die Fasttag und Totentanz an erhellte Dinge mahnen. Von Fleisch- und sonstiger Not ist heute nichts zu spüren. Von der gestrigen Martinsgans ist noch etwas übrig geblieben, und zu ihnen deaux restes hat sich ein sattes Böcklein gestellt. Noch vorgestern sprang es so lustig und munter im Hofe umher und ahnte nicht, daß sein Todestag ihm so nahe sei. Wer nicht vorgezogen hat, die hohen Schweinepreise auszunutzen und die blauen Taler im Kasten lieber sich, als das freudige Kapital im Stalle, der hat wohl auch in den letzten Tagen Schlachtfest gefeiert, und so prangt dann heute auf der Feiertafel ein saftiges braunes Rindstücken, das aber mit ungläublicher Schnelligkeit in die vierte Dimension der lieben Betteln und Basen, in den Magen verschwindet, dessen Dimensionen allerdings zur Kirches dem des Unversüms ähnlich sind. Und diese Kuchenberge! Einen Wall könnte man mit ihnen um ganz Scharaffia bauen. Aber auch sie werden mütig angegriffen und tapfer genommen, und bleibt etwas übrig, nun, wozu hat man denn vorsorglich die bunten Schnupftücher mitgebracht, die einem Beutlaken an Größe kaum nachstehend, freilich unmodern, aber zur Kirches geradezu unerlässlich sind? Noch bleiben ein paar Stunden, wo man im Weinstub die alten Freunde begrüßt, mit denen man einst auf derselben Bank saß und vom Schulmeister dieselben Prügel empfing, oder man wirft einen Blick in den Tansaal, wo die Paare sich schweißtriefend drehen, ohne Unterbrechung bis zum frühen Morgen, rüchert auch selber ein Längchen mit einer eckmaligen Flamme, dann aber heißt es, wenn man den letzten Zug noch erriden will. Scher beladen — mancher vielleicht auch schwer geladen — kommt man in später Nachstunde wieder zu Hause an und freut sich, mal wieder in der alten Heimat und auf der Kirches gewesen zu sein.

• Mit dem heutigen Tage tritt die Erde wieder in die Bahn eines Schwarms von Meteoriten ein, wovon die Folge eine auffallende Zunahme der Sternschnuppen bis zum 14. ist. Einzelstöße von solchen kommen in jeder Nacht vor und zwar kann man an jedem Orte durchschnittlich 5 in der Stunde beobachten. In gewissen Zeiten nehmen sie aber an Häufigkeit derartig zu, daß in einer einzigen Nacht schon mindestens 240 000 gesehen worden sind, ein Schauspiel, das an Herrlichkeit nicht seines Gleichen hat. Diese Häufigkeit, die sich besonders zwischen dem 8. und 12. August und dem 12. und 14. November zeigt, ist jedoch an eine Periode von 33 1/2 Jahren geknüpft. Aufstauenderweise ist aber der im Jahre 1900 erwartete starke Fall ausgefallen. • In der Nähe des Gombelkühnsens fiel gestern ein dort spielender Knabe in den Gombelkühnsens und geriet in tiefes Wasser. Mehrere Kameraden des Gombelkühnsens machten sich mit lobenswerthem Eifer sofort an das Rettungswerk und es gelang ihnen, den Jungen nach kurzer Zeit wieder aufs Trockene zu bringen.

• Auf hiesigem Neumarkt brach gestern vormittag an einem schwer beladenen Räderwagen aus Greypau ein Hinterrad zusammen. Erst nachdem hierfür Ersatz geschaffen, konnte die Fahrt fortgesetzt werden.

*** Infolge der anhaltenden Regengüsse der letzten Tage ist die Saale erheblich gesunken und hat an mehreren Stellen ihre Ufer überschritten. Auch der Götterbach bei Halle hat starke Zuflüsse, das gefüllte Bett fließt aus den Ufern, die überflutet sind. Der Götterbach bei Halle hat starke Zuflüsse, das gefüllte Bett fließt aus den Ufern, die überflutet sind.

Sonntagsplauderei.

Geld ist die Lösung dieser Welt. Alles folgt nach dem lieblichen Gelde, denn lieber Gottes ist dieses ja eine Nacht, vor der sich alle Welt beugt. Aber das ist unpraktischer Weise und ist insolge dessen leicht fortzu, so verläßt eben jeder auf seine Art und Weise, sich in den Besitz dieses Zins und Zor öffentlicher Mittel zu bringen, manchmal mit Erfolg, manchmal aber auch ohne. Und doch hätte das Geld auf der Straße zu liegen, wenn man den Armen trauen darf, welche so oft in den Tagelöhnen erscheinen. Schönder Bedenken ist, 20 Mt. pro Tag etc. Da wundern man sich nur, daß der Empfänger solcher Inzente das Geld nicht selber bedient. Oder man list: „Reide Geirat, 100000 Mt. Mülligt, schöne Erziehung, angenehme Weien, hässlich erogen. Auch hier ist man erfreut, daß die Weiferin aller dieser Vorteile das Inzente mehrere Male einziehen muß, die sich Altsener auf, doch ein lockendes Angebot finden. Es scheint doch eben auch hier ein Haden dabei zu sein. Ferner vergeht fast jede Woche, ohne daß man mit Vorterräumen überkommen wird, wo es von Zaujenden und Hunderttausenden münzelt. Also braucht man eigentlich nur zugreifen, um mit Beschäftigung Millionen einziehen zu können, wenn man ja, wenn eben das Weiden, „nem“ nicht wäre. Da ist es denn wohl schon sicher, man macht es wie der Hungerflüster in Halle, der sehr schöne Einmalen gehabt haben soll durch das Hungen, und der ebenfalls noch das Geld für die teuren Anzungen erhalt hat. Es ist freilich jeder kann, nach sich nicht, und es ist sehr angenehm ist, wenig ist noch viel weniger. Ja, wenn man das verfluchte Geld zum Leben nicht so notwendig wird, dann möchte es noch gehen, aber was soll man ohne Geld anfangen?

„Was frag' ich viel nach Geld und Obr, wenn ich zufrieden bin“, so lautet der Anfang eines höchsten Weidens. „Aber, die liebe Zeit, mer ich denn wohl bestaute zufrieden? So leidet doch wohl jeder. Selbst diejenigen, die es garnicht nötig hätten, sind unzufrieden und wollen noch mehr des Gutes, Geld genannt, haben. Alles braucht eben Geld, denn nicht nur der Bröttmann, sondern auch die Studenten befinden sich meistens in Finanznöten und suchen sich dann durch neue Steuern mehr Geld zu beschaffen. Jedes nur irgend mögliche Ding wird verzehret werden, und nächstens wird es wohl noch so weit kommen, daß man das bischen Luft, was man zum Atmen nötig hat, verziehen muß. Oder es werden einfach neue Anzelen erhoben, und der Herr Finanzminister wird dann von Land zu Land, um auf Deutsch gesagt, Geld zu pumpen. Manchmal leitet er freilich ziemlich niedergeschlagen zu den heimlichen Beständen zurück, wenn nämlich keine Million seinen Erfolg gehabt hat, und dann geht das Kopfbrechen von neuem los, wie man zu Geld gelangen kann. „Ich gebe garnicht aus Geld, nur da muß es sein“ lautet jeder.

Es ist eben alles ungleich verteilt auf der Welt, der eine hat denbeutel, und der andere hat's Geld. Und so wird es wohl auch bleiben bis in alle Ewigkeit, und da wir es nicht ändern können, so müssen wir uns wohl oder übel damit zufrieden geben. Das ist denn schließlich doch das beste. X.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

L. Knappenroff, 11. Nov. Infolge der unaufrichtig hernebergenden Regenmassen der letzten Tage ist die hier vorüberfließende „Schwarzfelde“ abermals aus ihren Ufern getreten und hat weite Strecken der anliegenden Wälder überschwemmt. Die zur Zeit noch auf den Aedern liegenden Zuckerrüben können unter diesen Verhältnissen nicht mehr abgefahren werden. Auch auf den höher gelegenen Feldern ist der Boden so gefärrigt, daß das Wasser nicht rasch genug Aufnahme findet und flusswehig sich seine Ufer ansammelt. Ebenfalls bis an den Rand gefüllt sind die öffentlichen Teiche, so daß sie fast einige Tage überlaufen.

g. Jähen, 10. Nov. Beim Abtrieb des den Herrn Kabitzsch und Bartholomäus gehörigen Jagdgeländes ergab die Streife 61 Hasen, 6 Fasanenbühne und 1 Kamminchen.

g. Rapsig, 10. Nov. Bei der von Herrn Kapitulant Dr. Gerike-Leipzig veranfaßten sogenannten Kirmesjagd, zu welchem Zwecke der Wald, der weilige, teils mit Unterholz besandene Sandberg und ein Wiesentell zum Abtrieb kam, wurden zwei starke Rebhede, 9 Fasanenbühne, 32 Hasen und 1 Rehbühn erlegt.

g. Rattmannsdorf, 10. Nov. Der von Herrn Kapler bisher innegehabte Galtstoss ist zum Preise von 12000 Mt. in den Besitz des Herrn Vodiig übergegangen, welcher die Bewirtschaftung alsobald übernehmen wird. Herr Kapler ist nach Lohau abgereiselt.

Q. Ermlich, 11. Nov. Einem Zigarrenreifernden aus Halle wurde gestern im nahen Köglitz, während er auf kurze Zeit seinen Wagen verlassen hatte, aus diesem ein Koffer mit Zigarrenmüstern gestohlen. Der Dieb ist entkommen.

g. Aus dem Kreise, 11. Nov. Der Gerichtschreiber Herr Morber in Lügen ist an das Amtsgericht in Erfurt und der Gerichtsvollzieher Weiser in Schöneberg nach Dortmund veretzt worden.

g. Dürrenberg, 9. Nov. Außer der vom Stadtrath Weisner aus Leipzig gemachten Stiftung zu einem Kinderheim hier will der Vaterländische Frauenverein auch eine solche Kinderhilfe anlässlich der silbernen Hochzeitfeier des Kaiserpaars errichten. Zu diesem Zwecke waren der Regierungspräsident, der

Landrat und noch eine große Anzahl hoher Herren aus Merseburg hier, um über die Maßfrage usw. zu beraten. Beide Anordnungen werden ungewisslich viel zur weiteren Hebung unseres Solzbades beitragen. g. Laucha a. U., 10. Nov. An der nach Golzen führenden Straße sind junge Apfelbäume abgebrochen worden. Der Magistrat hat auf Ermittlung des Täters eine Belohnung von 50 Mark ausgesetzt.

g. Schöneberg, 10. Nov. Heute früh 4 Uhr 30 Min. fuhr auf Bahnhofs-Schneidig der Linie Leipzig-Halle der Güterzug 6661 infolge falscher Signalgebung auf eine Rangiermaschine auf, wodurch beide Maschinen und 5 Wagen entgleiste und stark beschädigt wurden. Menschen sind nicht veretzt. Beide Hauptgleise waren vier Stunden gesperrt. Der Personenverkehr wurde durch Umleiten an der Unfallsstelle aufrecht erhalten. Um 8 Uhr 30 Minuten wurde ein Hauptgleis wieder fahrbar, so daß die Verkehrshörung beseitigt ist. Das zweite Hauptgleis wurde heute nachmittag frei. Von anderer Seite wird uns ferner ergänzt gemeldet: Ein vor der Rangiermaschine herbeikürter leerer Güterwagen hat sich vollständig überschlagen und liegt mit den Rädern nach oben neben den Gleisen. Die Rangiermaschine ist halb aus dem Gleise gedrängt und an der vorderen Hälfte stark beschädigt. Die Maschine des Güterzuges ist nach der entgegengesetzten Seite geworfen worden und liegt halb auf der Seite. Die Unfallsstelle befindet sich direkt vor der Maßfrakt. — Für Leipzig war der Unfall inforen von Bedeutung, als sich in dem Güterzuge der große Seefischtransport befand, der jeden Freitag hier eintrifft. Infolgedessen war Leipzig gestern ohne Seefische. — Bei den Aufräumungsarbeiten trug der Arbeiter Reinicke aus Großers noch schweren Schaden davon. Mit einer Lokomotive war man am Nachmittag beschäftigt, die entgleisten Wagen, welche mittels eines 25 m langen Drahtseiles verbunden waren, herauszuziehen. Möglich löste sich der Verspuppelgehafen vom Wagen, das Seil schnellte zurück und traf R. schwer in die Hüfte, so daß seine sofortige Ueberführung in die Galleische Klinik nötig war.

Spezialplan-Entwurf des Leipziger Stadt-Theaters

vom 12. bis 20. November.
Neues Theater. — Anfang 7 Uhr. — Sonntag: „Die verkaufte Braut.“ Hierzu: „Großes Balletdivertissement.“ Montag: „Robert der Teufel.“ Dienstag: „Die Neuenmühlener.“ Weser: „Simon von Bernis.“ Mittwoch: „Garmen.“ Donnerstag: „Der Graf von Charolais.“ Freitag: „Eurypatris.“ Sonnabend: „Der Graf von Charolais.“ Sonntag 1/2 7 Uhr. „Tamara.“
— Montag: „Fidelio.“
Altes Theater. — Anfang 1/8 8 Uhr. — Sonntag nachmittag 1/8 8 Uhr. „Der Weidweg.“ Abends: „Die Landstreichler.“ Montag: „Der Weidweg.“ Dienstag: „Eine tolle Nacht.“ Mittwoch: „Papstentwurf.“ Donnerstag: „Der Jüngerbaron.“ Freitag: „Ein letzter Wille.“ Sonnabend: „Der Weidweg.“ Sonntag nachm. 1/2 8 Uhr: „Der Weidweg.“ Abends: „Bühnenluft.“ Montag: „Die Landstreichler.“

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Rum 12. November. Scharnhorst. Die Militär in Paris erfolgte Entlassung des Königs-Denkmal mit die Erinnerung noch an Maltes nicht weniger geniale, aber minder glückliche, Vorgänger als Chef des Generalstabs, an Gerhard von Scharnhorst, der heute vor 100 Jahren in dem hannoverschen Dorfe Nordenan als Sohn wenig bemittelter Eltern geboren wurde. Er diente zuerst in dem hannoverschen Heere, trat aber 1801 als Oberlieutenant in das preussische über und zwar in das 3. Artillerieregiment. Da er sich schon 1794 durch Verrücktheit einer belgischen Festung gegen die Franzosen ausgescheidet hatte, avancierte er rasch. 1802 wurde er in den Adelsstand veretzt. Bei Auerstädt wurde er leicht verwundet und mit Wunden bei Bliedok gefangen, bald jedoch ausgewechselt. Die Schlacht bei Jena-Erfurt, 8. September 1807, hätte zu einem vollständigen Siege geführt, wenn die Russen seine Manöver besser befolgt hätten. Nach dem Verlusten wurde er Kriegsminister und entfaltet eine neue energie und unübertreffliche Tätigkeit, um Preussens Wehrkraft wieder herzustellen. Es gelang ihm das auch trotz der größten Schwierigkeiten. Die Einrichtung der Landwehr ist sein Werk. Sein organisatorisches Talent war bewundernswert. 1813 war er Königs-Generalstabschef, wurde jedoch schon in der Schlacht bei Groß-Jüchen, 2. Mai, verwundet und starb an der Wunde zu Brog am 28. Juni. Ihm ist nie das Gld zu teil geworden, in einer Schlacht zu kommandieren, aber trotzdem ist sein Wirken von größter Bedeutung gewesen. Er hat den Grund gelegt, auf dem Moltke und Wolke weiter gebaut haben. Ehre seinem Andenken!

Wetterwarte.

Voraussetzliche Wetter am 12. Novbr.: Windig, kühler, Niederschläge, windig. — 13. Novbr.: Hecht, Regenfälle, normal, Nebel.

Vermischtes.

* (Große Raffänge in der Dtsche) An der Küste Kügens sind in letzter Zeit so viele Aale gefangen worden, wie seit Jahren nicht mehr. Der Aal muß förmlich in großen Fügen an der Insel entlang gemauert sein, denn Fänge von 1-1 1/2 Zentner in einer Fingelreife waren keine Ueberrassungen für die Fischer. In Compas-Schwib zahlte eine große Fingelhandlung, wie uns mitgeteilt wird, 30000 Mt. in einer Woche für grüne Aale; für den Zentner erhielten die Fischer 70 Mt., ein guter Preis. Die Fischer haben durch

die großen Fesselfänge einen Verlust gehabt wie sie ihn sonst das ganze Jahr nicht haben.
* (Auf einem Dienstag geiet) wurde auf dem Berliner Bahnhof Weiden am Donnerstagabend der Stationsassistent Wag. Er beugte dem Gleisübergang am Nordende des Bahnhofs und wurde hier, wie man annimmt, von den Zeitweilern eines Versuches erlöt. Erst nach längerer Zeit wurde er als Leide aufgefunden.
* („Aus Freude an der zügelnden Flamme“) hat ein ledigenjähriger Schullehrer aus Kretzfeld die vielen Brände angelegt, die in der letzten Zeit in der Umgebung von Weis stattfanden. Er wurde am Mittwoch bei dem Brände eines großen Baumhüls in Weis verhaftet.
* (Zwei Güterzüge stehen) am Freitag früh gegen 7 Uhr auf dem Bahnhof Kyllburg infolge Ueberfahrens des Einbahnstrals aufeinander. Personen wurden nicht verletzt, aber vier Wagen zertrümmert und andere beschädigt. Der Verkehr wurde aufrechterhalten. Wen die Schuld an dem Unfall trifft, konnte bisher noch nicht ermittelt werden.
* (Zwei Menschen angeheffen) Aus Annaberg im Erzgebirge wird folgender „Streifenverkehr“ mitgeteilt: Bei der Jagd auf Schmarer Kotzweie wurden am Dienstag durch einen Schuß, den ein Jäger auf einen Hasen abgegeben hatte, zwei Personen mit ihren beiden Kindern, die jagegen Kinder, sowie ein Bruder des unglücklichen, in einem Nachbarort wohnenden Schützen verletzt. Die Schrotkörner sind ihnen in den Kopf, Arme und Brustseite gedrungen. Das jüngste ein 1 Jahr alte Kind wurde von der Mutter auf dem Arme getragen. Während die einzigen ungeschädigten Schrotkugeln davonkommen, ist das kleine Kind nach Anschläge des Arztes leidet lebensgefährlich verletzt worden und dürfte kaum mit dem Leben davonkommen. Die anderen Personen befinden sich den Umständen nach wohl.

* (Streik) In Rotterdam stadt der ganze Streikverkehr. Die Gewerkschaft der Getreidehändler ernannte ein Komitee von drei Mitgliedern, um zwischen den Arbeitgeber und Arbeitern zu vermitteln. Die Gewerkschaften der Getreidearbeiter verboten ihren Mitgliedern die Schiffsladungen zu löschen, wenn nicht vorher das Abwigen des Getreides stattgefunden hätte.

* (31 Gebäude abgebrannt) Das böhmische Dorf Laßitz bei Bechta wurde von einem großen Brandunglück heimgesucht. Durch die Unvorsichtigkeit eines jungen Burden kam in einem Baueingebäude ein Schachelstein aus, das bei dem starken Sturme mit vieler Schmelze sich ausbreitete. In kurzer Zeit waren dreizehn Wohngebäude, zehn Scheuern und acht Schuppen in Mische gelegt. Der Besitzer konnte nichts retten, auch die gesamte Ernte wurde vernichtet. Ein Tagelöhner drang, um eine Kleinigkeit zu retten, noch einmal in ein brennendes Gebäude ein, fand aber in den Flammen seinen Tod. Zufriedene Barmherzigen wurden gebildet. Auf der Simonplatz (2000 Meter) haben sich der Besitzer im Nebel und Schnee verirrt. Ein 14-jähriger Knabe blieb tot. Seinem Vater sind beide Hände erfroren. * (Einfluß eines Neubaus) Hamburg, 10. Nov. An der Ständestraße ist heute vormittag ein Neubau teilweise eingestürzt. 4 Arbeiter sind schwer und einer teilschwer verletzt.

* (Veruntreuung von Baumaterial) Polen, 10. Nov. In der zum Eisenbahndirektionsbezirk Posen gehörigen Bahnerwaltung Ologau werden, wie die Posenischen Nachrichten melden, Untersuchungen über Veruntreuungen von Baumaterialien in Ologau und in anderen Weiden konstatirt worden, vorgenommen. Es ist festgestellt worden, daß der Breslauer Altmehrschaffler Friedeberg auch in Ologau sein Weiden getrieben und sich dort große Mengen Material verschafft habe.

* (Einer der Direktoren des Credit Anstalts) in Konstantinopel, Claude Rigaudis, beging Selbstmord wegen der vom ihm begangenen Unthatigkeiten. Er wurde zum Verbrechen, wie die jämliche Vernehmungsbücher seiner Frau zu betrieblen.

* (Wegen zahlreicher Stillstandsbeschwerden) wurde in Frankfurt a. M. der katholische Arbeiter Verein aus Mangel bei Gebelberg verhaftet. Er soll Stillstandsbeschwerden in rund 100 Fällen an 7 bis 10-jährigen Kindern begangen haben.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 11. Nov. Im Jagstloch Springe sprach man, wie der Berichtshatter der „Magd. Zig.“ meldet, gestern vormittag und mittag in maßgebenden und gut unterrichteten Kreisen davon, daß die Verlobung des Königs Alfonso von Spanien mit der katholischen Herzogin Marie Antonette von Meidenburg-Schwerin, einer Cousine der Kronprinzessin Cecilia, abends bei dem Diner in der spanischen Botschaft in Berlin, an dem auch der Kaiser teilnimmt, proklamirt werden solle.

Wien, 11. Nov. Ministerpräsident Freiherr v. Gautsch wurde gestern vom Kaiser in Anwesenheit des Eisenbahnverkehrs und der Bahnrathsbewegung in 1/4stündiger Audienz empfangen.

Wien, 11. Nov. Der Eisenbahnminister wird heute eine Abordnung der Staatsbahndirektoren empfangen. Es gilt nicht für ungewiss, daß die Verhandlungen den Ausgangspunkt der Einigung bilden werden.

Breslau, 11. Nov. An der Grenze wurde die Gendarmen wieder verlaßt. Gestern lag eine große Menge Ausländer unter den üblichen Kundgebungen dicht an der Grenze entlang; die russischen Schilder wurden heruntergerissen und die

russischen Doppeladler durch polnische ersetzt. Die russischen Grenztruppen liessen die aufgeregte Menge ruhig gewähren. Die Zahl der Flüchtlinge, die an beiden Grenzübergängen Motzjeow und Gelsady die schlesische Grenze überschritten, um in Kraslau, Ratowitz und anderen Städten ein sicheres Asyl zu finden, mehren sich von Tag zu Tag.

Lübeck, 11. Nov. Alle aus Russland kommenden Dampfer sind mit Flüchtlingen überfüllt.

London, 11. Nov. Die „Publischer Press“ meldet aus Petersburg, dass die Vorgänge in Kronstadt sehr leicht zu Bewildigungen mit fremden Mächten führen können. Gestern beschoss ein Kriegsschiff, welches sich im Besitz der Meuterer befand, einen englischen Handelsdampfer im Kronstädter Hafen.

Petersburg, 11. Nov. (Petersb. Tel.-A.) Da der Minister des Aussen Graf Lambdorsff und der Justizminister Manuchin ihren Posten behalten, kann das Kabinett jetzt als konstituiert angesehen werden. Nur die Portefeuille des Innern und des Unterrichts sind noch nicht vergeben. Der Marineminister Admiral Wirilew hat sich gestern nach Kronstadt begeben.

Petersburg, 11. Nov. (Melbung der Petersburger Tel.-Agent.) In sämtlichen russischen Städten sind die Universitäten und alle Hochschulen geschlossen. Das Unterrichtsministerium gibt dazu bekannt, dass der Zeitpunkt der Wiedereröffnung noch nicht festgesetzt werden könne. Auch die Mittelschulen sind für bestimmte Zeit geschlossen.

Petersburg, 11. Nov. (Petersb. Tel.-Agent.) Ueber Kronstadt ist gestern der Kriegszustand verkündigt worden. — Das ausländische verbreitete Gerücht von einer erneuten Meuterei in Kronstadt ist erfunden.

Kronstadt, 11. Nov. Der gestrige Tag ist ruhig verlaufen. Es sind keine Ruhestörungen vorgekommen und nirgends ist geschossen worden. Die Brände haben aufgehört. Es sind Bataillone von drei Garderegimenten und vier Linienregimentern, ferner Artillerietruppen und eine Maschinen-Gewehr-Abteilung hier eingetroffen. Patrouillen nehmen in den Straßen Verhaftungen von Matrosen vor.

Petersburg, 11. Nov. Es ist beschlossen worden, im ganzen Gebiete des Königreichs Polen den Kriegszustand zu erklären.

Warschau, 11. Nov. Heute wird eine Abordnung von 22 Personen aus Adel und Bürgerschaft nach Petersburg geschickt, um mit der Regierung über eine Autonomie für Polen zu verhandeln.

Lissabon, 11. Nov. Der König reist am 20. d. Mts. zu einem dreitägigen Besuch des Präsidenten Loubet nach Paris.

Bremen, 11. Nov. Das Schwimmbad der Aktiengesellschaft Meier im tiefen Hafen ist gestern zusammengebrochen. Es war kein Schiff darin; man wollte Proben mit einem Manometer machen, wobei das Boot zusammenbrach. Durch Verkrüppeln

gelang es, die Schwimmfähigkeit zu erhalten. Der Schaden außer der Zerstörung des Deckbetriebs beträgt 100 000 Mark.

Paris, 11. November. Die Demission des Kriegsministers Berthelet ist offiziell und wird als endgültig angesehen. Als sein Nachfolger wird in den Wandelungen der Kammer unter anderem der radikalste Deputierte und frühere Berichterstatter für das Kriegsbudget Gervais und der General Langlois genannt, welcher vor kurzem eine Reihe von Artikeln über die Verteidigung der Ohrenge veröffentlichte, welche die im Publikum verbreiteten, benutzenden Gerüchte zerstreuen sollten. — Ministerpräsident Rouvier ersuchte den Präsidenten Loubet, für heute vormittag einen Ministerrat einzuberufen, in welchem über die Neueingabe des Kriegsministerpostens und über die durch Berthelet's Rücktritt für das Kabinett geschaffene Lücke beraten werden soll.

Waren- und Produktensätze.

Berlin, 10. Nov. Weizen 1000 kg Dts. 180,50 Mk. 190,75, Juli —. —. Roggen 1000 kg Dts. 167,25, Mai 178,00 Mk. Juli —. —. Hafer 1000 kg Dts. 153,50, Mai 161,50 Mk. Mais 1000 kg runder lots Dts. 136,00, Mai 138,00, Mk. Rübsöl 100 kg Dts. 46,90, Mai 50,20 Mk.

Das heutige Morgenwetter, das die Wiederaufnahme der Landspazierfahrten wesentlich hinausschiebt, hat den Eindruck der unersichtlichen Zukunft zwar gemildert, aber nicht ganz wirkungslos gemacht. Vereinzelt Vergleichungsangebot ließ die Preise abdröckeln, zumal die stark argentinische Ausfuhr die Käufer vorzüglich stimmte. Später bei ruhigen Geschäft besahnpet. Mais kaum verändert. Rückst auf Paris leitet.

Weihnachts-Ausverkauf

von Montag den 13. November bis Ende November zu

oft über die Hälfte ermässigten Preisen.

Kleiderstoffe Wollstoffe, Waschkstoffe, Halbleinwandstoffe, Blusenstoffe, glatt und gemustert.	Seidenwaren Schwarze, weiße und farbige Blusen- und Kleiderseide, Sammete.	Kleider Fertige Straßen-, Gesellschafts- u. Halbleinwand-, Hanskleider, Morgenkleider.	Blusen Seidene, Wollene, Wasch- u. Sportblusen, Matines, Halbfertige Roben.	Röcke Kleider Röcke in Wolle und Seide, Unter Röcke aus leichten u. schweren Stoffen.
Leibwäsche Damen- und Herren-Hemden, Seinkleider, Fahren, Taschentücher.	Tisch- u. Bettwäsche Selbstgewebte, Leinen, Kissen, Handtücher, Wischtücher.	Pelzwaren Muffen, Boas, Stollakragen.	Schürzen Damen- u. Kinderschürzen, Wirtschafschürzen.	Schirme Handschuhe, Korsetts, Wollwaren, Gürtel.
Gardinen Stores, weiß, creme u. bunt, Plüsch- und Dekorationen.	Teppiche Vorleger u. Felle, Läuferstoffe, Matten.	Decken Tisch- und Diwan-Decken, Kissen-, Bett- u. Schlafdecken, Steppdecken, Daunendecken.	Bemdentuche Negligéstoffe, abgep. Vitragen, Vitragenstoffe.	Gartenmöbel Balkon-Möbel, Zier-Möbel.

Nur Netto Barverkauf.
Kein Umtausch.

A. Huth & Co.,
Halle a. S., Gr. Steinstr. 86/87.

Wegen **Vorbereitung zum Ausverkauf** bleiben unsere Verkaufsräume am **12. November geschlossen.**

Anzeigen.

Für diesen Zeit übernimmt die Redaktion den Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Gestern früh 1/4 Uhr verschied sanft nach langem mit Geduld ertragenen Leiden unsere herzengute Tochter, Schwester und Schwägerin

Bertha Feistel

im Alter von 29 Jahren. Dies zeigt schmerzhaft an mit der Bitte um stille Teilnahme

Franz Feistel, Sekret.-Assistent.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause Breitestraße 8 aus statt. Vorher Trauerfeier im Hause.

Todes-Anzeige.

Freitag nachm. 3/4 Uhr verschied nach kurzen schweren Leiden plötzlich und unerwartet unser lieber **Otto** im Alter von 1 Jahr 11 Monaten.

Hermann Bude u. Frau.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause, Krautstr. 1 aus, statt. Mittwoch abend 8/4 Uhr erlöste Gott nach langem Siechtum unser liebes Entlein

Willy Ulrich.

Dies zeigen schmerzhaft an **Hermann Ulrich und Frau.**

Die Beerdigung unseres lieben **Oscar** findet nicht um 4 Uhr, sondern **Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr** vom südlichen Friedhofe aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Max Hotzler nebst Frau.

Eine Wohnung ist zu vermieten **Oberaltenburg 13.**

Bekanntmachung.

Der Plan einer schienenfreien Unterführung der Dollenheiser Chaussee und des Motenbrückenraines bei Bahnhof Merseburg liegt auf der hiesigen Polizeiverwaltung, während der Dienststunden bis Freitag den 17. d. M. einschließlich zur Einsicht aus.

Einsprüche gegen den Plan sind schriftlich oder zu Protokoll bei der Polizeiverwaltung anzubringen.

Termin zur landespolizeilichen Prüfung und zur Erörterung der Einsprüche, zu dem die Interessenten hiermit vorgeladen werden, findet am **Donnerstag den 23. d. M., vormittags 9 Uhr,**

in Müllers Hotel am Bahnhof statt. Merseburg, den 10. November 1906. **Der Königl. Regierungs-Präsident.** Hst. v. d. Mede.

Wohnung, bestehend aus Stube, Kammer und Küche, zu vermieten und 1. Januar n. J. zu beziehen. **Branhausstraße 4.**

Wohnung, 2 Stuben, Kammer, Küche nebst Zubehör und Gartenanpflanzung, zu vermieten **Kronstraße 5.**

Eine Wohnung, bestehend aus 3 St., 2 K., Speisekammer, Küche nebst Zubehör u. Gartenbenutzung, zu vermieten und 1. April 1906 zu beziehen **Neumarkt 33.**

Wohnung in angenehmer Lage, 3 St., 2 K., Badest. und Zubehör, von Beamten (3 erwachs. Personen) zum 1. Januar ev. früher gesucht. Offerten mit Preisangabe bis zum 13. d. M. mittags unter **S F** an die Exped. d. Bl. erb.

Kleine Wohnung für 1 oder 2 Leute passend, ist sofort zu beziehen **Gotthardstr. 31.**

Die erste Etage **Poststraße 8a**, bestehend aus 6 Stuben, Badestube, Küche, Speisekammer, 2 Bodenkammern, 2 Keller u. Zubehör, zu vermieten und zum 1. Januar 1906 zu beziehen. Näheres im Hause selbst.

Oberaltenburg 21 ist die 1. Etage sofort zu vermieten.

Große Inventar-Auktion in Merseburg.

Am Sonnabend den 25. Nov. 1905, von vormittags 10 Uhr an, soll wegen Aufgabe der Eigenschaft des dem Stadtpfleger Aug. Gröt, von dem Klanten Nr. 5 (Hauptamt der elektrischen Bahn) gehörige lebende und tote Inventar, wie 2 starke Arbeitspferde (Rappen), 6 Kühe, 1 Zuchtbulle, 2 Färsen, 1 Zuchtsau mit 12 Ferkel, 2 trag. Sauen, 6 Läuferschweine, 1 Zuchter, 3 versch. Ackerwagen, 1 Rollwagen, 1 Jauchenwagen, 1 Mäh-Drill-, 1 Hack- und 1 Häckselmaschine, 1 Kartoffelquetsche, div. Pflüge, Glieder- u. Ringelwalzen, Kartoffelgel, Eggen u. Krimmer, eis. Schlepplarken, Patentschleppe, div. Karren, neuer Futterkasten, viele kleinere landwirtschaftliche Geräte, eine gr. Anzahl Geschirre für Zugtiere und 15 Kleereier meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden. Merseburg, den 7. November 1905.

Fried. M. Knuth.

Ein gutes Zinshaus m. Laden.

in gutem Zustand befindlich, in welchem seit Jahren Walfallenhandlung, Sauschlächtern und Fleischhandlung betrieben wird, ist sofort bei wenig Kapital zu verkaufen, aber zu verpachten. Anfragen bitte unter 9 N an die Exped. d. Blattes zu richten.

Ein Wohnhaus, bestehend aus 2-3 Stuben nebst Zubehör, ist sofort oder 1. Januar gesucht. Offerten mit Preis unter R an die Exped. d. Bl.

Möbl. Wohn- und Schlafzimmer zu vermieten. Oberburgstr. 10.

Gasthof-Verkauf.

Wegen Todesfall soll der Betsche Gasthof in Seifen, mit oder ohne 10 1/2 Morgen Land, erbschaftslos sofort verkauft werden. Interessenten sich an mich wenden. Robert von Merkel, Lützen.

Wohnhaus.

Erbschaftsstellungshalber soll das Haus vor dem Exitor Nr. 1 verkauft werden. Auskunft wird sofort erteilt.

Gemeinschaftliche Ortskrankenkasse der Stadt Merseburg.

Rum Anrede der Neuwahl von Vertretern in Gemäßheit des § 51 des Statutenbuchs sind vom Vorstand der unterzeichneten Kasse 2 Wahltermine angelegt worden und zwar:

I. zur Neuwahl der Vertreter der Arbeitnehmers auf:

Sonntag den 19. November 1905, nachmittags von 3-6 Uhr, in der Rekonstruktion „Herzog Christian“ in der Person aller Mitglieder unserer Kasse, welche großjährig und im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte sind, hierdurch eingeladen werden;

II. zur Neuwahl der Vertreter der Arbeitgeber auf:

Freitag den 21. November 1905, abends 8 Uhr, gleichfalls in der Rekonstruktion „Herzog Christian“ hierüber, zu welchem alle Arbeitgeber, welche Beiträge für Kassemitglieder aus eigenen Mitteln an die diesjährige Kasse zahlen, mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die Arbeitgeber auch Beisitzführer und Betriebsbeamte der zu Wählenden verpflichteten Arbeitgeber zu Vertretern wählen können.

Die Zahl der zu wählenden Vertreter beträgt bei § 3. 2628 Mitgliedern der Kasse: 126 Vertreter der Kassemitglieder, 63 Arbeitgeber.

Zur Erleichterung des Wahlgeschäftes der Arbeitnehmer haben wir Wahlzettel drucken lassen, welche von den Kassemitgliedern vom 17. d. M. ab im Kassenzentrale, Rathhaus 2 Tr., während der Bureaustunden in Empfang genommen werden können und erfolgt die Wahl in der Weise, daß jeder Wähler die Namen der von ihm gewählten 126 Vertreter in einem solchen Wahlzettel einträgt und diesen Wahlzettel am Wahltage zusammengefaßt dem Wahlleiter überreicht.

Stimmen, welche auf Nichtwählbare fallen oder den Gewählten nicht deutlich bezeichnen, sind unglültig.

Als Legitimation im Wahllokal hat jedes Kassemitglied sein Quittungsstück mit zur Stelle zu bringen und dem Wahlleiter bei Abgabe des Wahlzettels vorzulegen.

Eine Vorlegung des Quittungsstückes findet die Abnahme des Stimmzettels nicht statt.

Merseburg, den 7. November 1905.

Der Vorstand der gemeinschaftlichen Ortskrankenkasse. Paul Ziehe, Vorsitzender.

Schultheiss.

Sonntag den 12. Nov. 1905.

Menu.

- a Kaveri 1.— Mark.
- Windjor-Suppe.
- Kalbsgulasch.
- Gänsebraten.
- Salat — Kompott.
- Schokoladenpeise.

Heute Anstich

ff. Moselkerner. Karaffe 40 Pf.

Möblierte Zimmer

und Wohnungen mit und ohne Pension, auch auf Tage und Wochen. Dannewstr. 7.

Ein Fahrrad

zu verkaufen. Wagnerstr. 9.

Eine Sitzbadewanne

zu kaufen gesucht. Offerten unter Stichworte in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Ein gr. Käuferschwein zu verkaufen. Eragarth Nr. 2.

Eine Kuh mit dem Kalbe steht zum Verkauf. Lenna Nr. 23.

Eine Kuh mit Kalb sowie ein Pferd zu verkaufen. Böden Nr. 43.

Gemeinschaftliche Orts-Kranken-Kasse.

Samtliche wahlberechtigte Mitglieder unserer Kasse werden hierdurch behufs Aufstellung der Liste für die am 19. d. M. zu wählenden Vertreter zu

Sonntag den 12. d. M., nachmittags 3 Uhr, in die Rekonstruktion „Herzog Christian“ hier eingeladen.

Merseburg, den 10. November 1905. Mehrere Mitglieder.

Einladung.

Am Dienstag den 14. d. M., abends 9 Uhr, wird Herr Reichenspergers „Brotengreyer-Verein“ in der „Goldenen Krone“ oberes Zimmer, den vor einiger Zeit angeforderten öffentlichen Vortrag über

Stenographie

halten. Alle Stenographenkollegen, einerlei welchen Systems, sowie Damen und Herren, welche gefonnen sind, die Kurzschrift zu erlernen, sind hiermit freundlichst eingeladen. Ganz besonders aber werden die Herren Beamten und Lehrer freundlichst gebeten, diesem interessanten Vortrage beizuwohnen.

Stenographen-Verein.

Rückergesellschaft.

Sonntag den 12. Nov. von nachm. 3 Uhr ab abends 8 Uhr an

Tänzen

im „Tivoli“. Gasse willkommen. Der Vorstand.

Gesang-Verein Lyra.

Sonntag den 12. Nov.

Katerbunuel

nach Bahnhof Niederbenna. Anfang 3 Uhr nachm. Sonst eingeladen. Gasse willkommen. Der Vorstand.

Milzau.

Zur Kirmes Sonntag den 12. und Montag den 13. Nov. ladet freundlichst ein Bolze.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Röbner in Merseburg.

Reichskrone.

Sonntag den 12. November 1905. Mittagsessen a Mt. 1.25, 0.75 nach Wahl.

- Krautbrühe, Gärtnerin-Art.
- Schleie blau mit Butter Sauce.
- Hefkuche. Pilsauce.
- Kompott — Salat.
- Käse.
- Rocca.

Abends Stamm: Weisfährer Pfeffer-Pothoff. Portion 60 Pf.

Lutherfeier

Sonntag den 12. November nachm. 5 Uhr im Dom.

Der 95. Psalm von Melchior für Chor, Soli und Orgel.

- Ansprachen: Barthelmeier.
- 1. Die Lutherfeier. 2. Der Vergleib.
- 3. Die Kavelle. (Sup. Bithorn).

Alle evang. Christen unserer Stadt werden zu dieser Feier eingeladen. Kinder haben nur in Begleitung Erwachsener Zutritt.

Gesang-Verein „Iris“

hält Sonntag den 12. Nov. von abends 8 Uhr ab sein

Vergnügen

Abendunterhaltung u. Tänzen im „Cafino“ ab.

Von nachmittags 3 Uhr an

Tänzen

Sollte jemand von unsen sonst Eingeladenen übergangen worden sein, so sind dieselben hiermit eingeladen. Der Vorstand.

Neu-Klub Brasil.

Sonntag den 12. November von abends 8 Uhr an

Tänzen

in der „Kaiser-Wilhelms-Halle“. Der Vorstand.

Gesellschafts-Verein „Frohsinn“.

Unser 1. Herbstvergnügen

findet Sonntag den 12. November 1905 im Clublokal „Angarten“ statt. Von nachmittags 3 Uhr ab abends 8 Uhr ab Abendunterhaltung u. Tänzen. Unsere sonst eingeladenen Gäste sind herzlich willkommen. Der Vorstand.

Gesang-Verein „Thalia“

hält Sonntag den 12. November 1905, von nachmittags 3 Uhr ab abends 8 Uhr an, sein

Vergnügen

im „Thüringer Hof“ ab. Freunde und Gönner sind herzlich willkommen. Der Vorstand.

Meuschau.

Sonntag den 12. November, von nachmittags 3 Uhr ab abends 8 Uhr ladet freundlichst ein P. Schmidt.

Schkopau.

Gasthof deutscher Kaiser. Empfehlung meine Lokalitäten zur gefälligen Benutzung. Jeden Sonntag

selbstgeb. Pfannkuchen.

zu verkaufen. L. Berger.

Bündorf.

Sonntag den 12. und Montag den 13. d. M. ladet freundlichst ein Birke, Gastwirt.

Merseburger Musikverein.

Montag den 13. Nov. 1905 abends 7 Uhr

Künstler-Konzert

im Königlichen Schloßgarten-Pavillon. Kammermusik u. Solovorträge

des holländischen Trios: der Herren Conrad R. Post (Klavier), Joseph M. van Bent (Violine) und Jacques van der (Violoncello).

Programm: 1. R. v. Beethoven: Trio Es-dur op. 70 Nr. 2. 2. J. S. Bach: Sonate für Violine und Klavier. 3. R. M. Wagner: Sonate für Klavier. 4. F. S. Bach: Ciaconna für Violine allein. 5. P. Tschaikowsky: Trio A-moll op. 50 (à la mémoire d'un grand artiste).

Eintritt gegen Vorzeigung der Mitgliedsarten. Spermiumkarten zu 50 Pf. in der Stadtbibliothek Buchhandlung bis zum 13. November mittags. Ebenda für Nichtmitglieder Eintrittskarten zu 3 und 2 Mark, sowie Beitrittsmeldungen.

Der Vorstand.

Frankleben.

Sonntag den 12. und Montag den 13. November

Kirmes.

Dau ladet freundlichst ein K. Precht.

Kriegsdorf.

Sonntag den 12. u. Montag den 13. Nov.

Kirmes.

Von nachmittags 3 Uhr ab

Vallmusik.

zu freundlichst einleitet Otto Winter, Gastwirt.

Kötzschen.

Sonntag den 12. u. Montag den 13. Nov.

Kirmes.

Von nachmittags 3 Uhr ab

Ballemusik.

zu freundlichst einleitet Arthur Köcke, Gastwirt.

Empfehle Güter u. Gärtchen, sowie andere Speisen und Getränke.

Geusa.

Sonntag und Montag ladet zur

Kirmes.

freundlichst ein E. Kropf.

Burgliebenau.

Sonntag den 12. u. Montag den 13. Nov.

Kirmes.

zu freundlichst einleitet E. Jentsch.

Wallendorf.

Sonntag den 12. und Montag den 13. d. M.

Kirmes.

von nachmittags 3 Uhr ab abends 8 Uhr ladet freundlichst einleitet W. Lehmann.

Atzendorf.

Sonntag den 12. u. Montag den 13. Nov.

Kirmes.

Von nachmittags 3 Uhr an

Tanzvergnügen.

Dazu ladet freundlichst ein Th. Barthardt. Achtung!

Schützenhaus.

Heute von nachmittags 4 und abends 8 Uhr ab

großes humoristisches Gesangskonzert.

unter gültiger Mitwirkung des Herrn A. Giesch. Neues Programm. Eintritt frei.

Gut gepflegte Biere.

ff. Kaffee mit Braunfäulen.

Carl Landgraf.

Automaten-Restaurant Geiselenschlösschen.

Spezialpreis Nr. 10.

Elektrisches Licht.

Elektrische Ventilation

Elektrische Prachtdecoration.

zwei 400 Lampen. Mein feinstes Tafel, welches in seiner Art und Originalität ohne Konkurrenz in der weiten Umgebung dasteht, bietet jedem Besucher die denkbar beste Unterhaltung durch meine vielen Automate, elektrischen Scherzapparate, Marionetten und Lebenswiedergaben. Alt und Jung findet bei mir einige vergnügliche Stunden und lade ich zu zahlreichen Besuchen freundlichst ein.

J. J. Grobe.

Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Nr. 267.

Sonntag den 12. November.

1905.

Zweite Beilage.

Ansprache an die Bevölkerung über die Bedeutung und Ausföhrung der Volkszählung am 1. Dezember 1905.

Mit dem 1. Dezember d. J. leht in Preußen wie in ganzen Deutschen Reiche der Tag der Volkszählung wieder.

Die unbedingte Notwendigkeit regelmäßiger Aufnahmen dieser Art ist allgemein anerkannt. Kein Volk mag sie zu entbehren, das sich über die Grundlagen seiner Größe und Entwicklung, insbesondere über Zahl, Geschlecht, Alter, Familienstand, Beruf, Religionsbekenntnis und sonstige persönliche Eigenschaften seiner Angehörigen unterrichten will. Die Ergebnisse der Volkszählung dienen bei uns nicht nur der wissenschaftlichen Erforschung wichtiger Verhältnisse des Volksebens, sondern auch mancherlei praktischen Zwecken, wie der Verteilung gemeinsamer Einkünfte und Lasten der einzelnen Bundesstaaten, der Regelung der Minderprüfung sowie der Ordnung vieler Verhältnisse, welche sich nach der Volkszahl richten.

Eine Ausnahme von dem Umfange der Volkszählung ist nicht ohne erhebliche Mühe durchzuführen. Ein Blick auf den Verlauf des Zählverfahrens zeigt aber sofort, daß der Beschäftigung selbst hierzu verhältnismäßig nur wenig Arbeit erwächst.

In den Tagen vom 28. bis 30. November d. J. werden im ganzen Saate etwa eine Viertelmillion Zähler bei den einzelnen Haushaltungen vorkommen, um für jede in der Nacht vom 30. November auf den 1. Dezember d. J. voraussichtlich dort anwesende Person eine „Zählkarte A“ und für jede Haushaltung eine „Haushaltungserzeichnis B“ zu überreichen. Als Umschlag für diese Papiere dient ein „Zählbrief C/D“, dem zugleich eine „Anleitung C“ zur Ausfüllung der Zählkarten sowie je eine Musterausfüllung aufgedruckt ist.

Die Haushaltungsvorstand, d. h. Familienhäupter, haben nur

- a) die Zählpapiere in Empfang zu nehmen,
- b) die gemäß der Anleitung C auszufüllen oder durch geeignete Vertreter ausfüllen zu lassen und
- c) vom 1. Dezember d. J. mittags 12 Uhr an zur Abholung durch den Zähler bereitzuhalten.

Die Fragen der Zählpapiere sind nicht zahlreich, durchaus einfach und völlig unerschwerlich. Niemand werden die durch die Zählung gewonnenen Nachrichten über einzelne Personen veröffentlichen oder für andere als statistische, besonders auch nicht für steuerliche Zwecke benutzen. Die aus den Zählpapieren gewonnenen Ergebnisse gehen in allgemeine Tabellen über, in welchen der einzelne Mensch nicht mehr erkennbar ist. Die Zählpapiere selbst werden nach beendigter Arbeit eingekampt; jedermann darf aber darnach sicher sein, daß die Angaben seiner Zählkarte über Alter, Religion, Staatsangehörigkeit, Militärverhältnis, Beruf und Erwerb, etwaige Mängel und Gebrechen usw. nicht vor unehrlichen Augen kommen oder in die Öffentlichkeit gelangen.

Auf ein vertrauensvolles Entgegenkommen der Haushaltungsvorstände wie überhaupt der ganzen Bevölkerung, auch hinsichtlich der nicht vom Saate, sondern von einzelnen Gemeinden gestellten Fragen dürfen die Zähler hiernach wohl um so eher rechnen, als diese Männer diese umfangreiche und mühevollen Arbeit fast sämtlich freiwillig übernommen haben und dem Gemeinwesen dadurch wertvolle Dienste leisten.

Das Gelingen der Aufnahme hängt wesentlich von dem Zusammenwirken der Zähler mit den Haushaltungsvorständen ab. Diese werden deshalb ersucht, den Zählern ihr Amt nach Möglichkeit zu erleichtern und ihnen etwaige Gänge oder Arbeiten zu ersparen. Sie können dies tun durch richtige, deutliche Ausfüllung der Zählpapiere, bereitwillige Auskunft über etwaige Fragen oder Unklarheiten in der Ausfüllung und durch die Sorge für sichere und schnelle Empfangnahme der Zählpapiere sowie deren Bereithaltung zur Wiederabholung — auch für den Fall, daß der Haushaltungsvorstand selbst nicht zu Hause sein sollte. Die Zähler genießen in der Ausübung ihrer Pflichten besonderen Schutz der Gesetzgebung.

Berlin, im November 1905.
Königl. Preuss. Statistisches Landesamt.
Dr. Henf, Präsident.

Gerichtsverhandlungen.

Wegen schweren Straßenraubs fanden Donnerstag der 18-jährige Arbeiter Alexander Götter, der 19-jährige Arbeiter Albert Born, der 17-jährige Schüler Arnold Müller, und die Arbeiterin Vera Stahn vor dem Berliner Schwurgericht I. Die drei Erstgenannten gehören zu jener Sorte junger Burschen, die mit ihren „Bräuten“ von einem Zankboden zum andern herumziehen und jederzeit auch bereit sind, mit Messer und Schlagring harmlose Passanten zu überfallen. Die Stahn ist die „Braut“ des 19-jährigen Born. Am 24. August d. J. hatte der Raubmissetäter Kuer in dem Schönhauser Allee gelegenen Lokal von Seidensticker von einem Karussellbesitzer den Betrag von 80 Mark entnommen. Dies war von der Stahn bemerkt worden, die ihren „Bräutigam“ darauf aufmerksam machte, daß bei Kuers vielleicht etwas zu holen sei. Als Kuers bald nach zehn Uhr das Schaufenster verließ, folgte ihm die Stahn und sprach ihn an. Als beide die noch unbebaute Vorholmerstraße entlang gingen, sprangen plötzlich aus dem Dunkel der Nacht die drei übrigen Angeklagten auf ihn zu. Born verlegte ihm mit dem Rufe: „Du Hund hast meine Braut beschützt!“ ein paar nuchtige Schläge auf den Kopf. Kuers wurde zu Boden geworfen, mißhandelt und ihm zugleich die Uhr und das Portemonnaie mit dem eben entlassenen Gelde entziffen. Mit dem Munde ergreifen die vier Angeklagten die Flucht, konnten jedoch glücklicherweise von der Kriminalpolizei ermittelt werden. Vor Gericht bestritten die Angeklagten teilweise ihre Schuld. Die Geschworenen besahen bei Götter und Born die Schuldfrage nach schweren Raub unter Verlegung mildere Umstände, den noch nicht 18-jährigen Müller wurden mildere Umstände zugestanden, bei der Stahn die Frage nach Verschleiss aus Erwägung. Das Gericht sprach die Angeklagten dem Antrage des Staatsanwalts Dr. Fingern gemäß gegen Götter und Born auf je fünf Jahre Zuchthaus, gegen Müller auf ein Jahr und gegen die Stahn auf neun Monate Gefängnis.

Der Vorgesetzte im kaufmännischen Betrieb Ein Anteil des Berliner Kaufmannsgerichts hat überall, nicht nur in den Kreisen der Kaufmannschaft und der Parteien, berechtigtes Aufsehen erregt. Die Begründung der Entscheidung zur Beurteilung des Falles von Bedeutung ist, so geben wir sie hier im Wortlaut wieder. Eine bekannte Berliner Firma hatte einen Angestellten ohne Kündigung entlassen, weil er in Gegenwart des laufenden Publikums seinen Vorgesetzten, einen Abteilungsleiter, mit dem gewöhnlichen Schimpfwort belegt hatte. Der Handlungsgehilfe strengte Klage an und erzielte die vernommenen Feigen die Angaben der beklagten Firma bestätigten, erkannte das Kaufmannsgericht für Recht: „Die Firma wird verurteilt, an Kläger 240 Mk. zu zahlen und die Kosten des Rechtsstreites zu tragen.“ Diese Entscheidung ist rechtlich richtig. War bei Vermögensgegenständen über 300 Mk. ist die Verurteilung zulässig. Gründe: Der Kläger war als Verkäufer bei der beklagten angestellt mit Ansehensreicher Kündigung. Er ist am 12. Juli entlassen, weil er den stellvertretenden Abteilungs-Vorleiter des Beklagten bei der Arbeit in der Geschäft für unehrlich befunden, dem mit dem Tenor gleichlautenden Antrage des Klägers, der damit sein Gehalt vom 12. Juli bis ultimo August erfordere, stattzugeben, weil unehrlich B. dem Kläger nicht förmlich oder durch Anschlag als Vorgesetzter vorgelegt worden ist und somit § 72 Nr. 4 H. G. B. nicht platzgreifen kann, andererseits ein Streit unter Mitangehörigen eine sofortige Entlassung nicht rechtfertigt. Das Gericht ist auch der Ansicht, daß von einer Firma, die die geringsten Verhältnisse ihrer Angestellten nicht ungeachtet läßt — wie dies von der Angeklagten notwendig ist — auch umgekehrt besondere Beobachtung der Formen gefordert werden muß. Der Einwand der Beklagten, daß Kläger nie über andere in der fraglichen Abteilung beschäftigte Angestellte schon aus dem Munde, den B. einnahm, und aus der Art der Tätigkeit, die er verrichtete, entnehmen mußte, daß B. den beurlaubten Abteilungsleiter vertrat, ist damit zurückgewiesen. In diesem Falle kann man es nur bedauern, daß eine Verurteilung nicht zulässig war.

Wegen Diebstahls und Betruges mußte sich Sonnabend der Freiherr Reinhold von Bagenhardt vor dem Berliner Schöffengericht verantworten. Mit ihm war der Kaufmann Otto Praßler wegen Betruges angeklagt. Der Angeklagte von Bagenhardt entstammt einer alten vornehmen Adelsfamilie. Durch sein ausschweifendes Leben trat bei ihm allmählich eine gewisse Degeneration ein, die ihn auf eine ausschweifliche Bahn brachte. Er kam wiederholt mit dem Strafgesetze in Konflikt und wurde schließlich wegen Betruges in vier Fällen zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Diese Strafe verbüßte von B. zurzeit. Aus dem Strafgefängnis vorgeschleht, mußte der Angeklagte geltend ein neues Konto eröffnen. Er hatte bei einem Bankhelfer vier Marknoten im Wert von 600 Mk. entnommen, die er später mit Hilfe von Praßler verkaufte. In dem Grand Bausse in der Jägerstraße spielte von B. längere Zeit den „Kavalier“. Als das Geld zu Ende war, legte der Herr Baron bei dem Kellerer Brechner einen Bausse an und legte diesen mit 270 Mark an. Er spielte wochenlang mit dem Bausse, bis schließlich ein Zerfallensort vor, auf das er ungefähr 20000 Mk. erben sollte. Der Gerichtshof sprachte beide Angeklagte für überführt. Wegen den Freiherrn von Bagenhardt lautete das Urteil auf 6 Monate Gefängnis, gegen Praßler, bei dem Gehleere angenommen wurde, auf 2 Monate Gefängnis.

Schulwesen.

Ueber traurige Schulverhältnisse an der evangelischen Oberstufe in Bad Salzbrunn berichtet der Note a. d. Merseburger. Die Schule ist verfallig und fast leer haben. Der Leiter der Schule ist schon eine zeitlang krankheitsbedingt beurlaubt, desgleichen die Lehrerin. Gegenwärtig unterrichten der zweite Lehrer und ein Vertreter über 200 Kinder. Nummer ist auch der ausübende Vertreter an einem andern Ort berufen worden, jedoch die übrig bleibende Lehrkraft die ganze Schule allein zu unterrichten gezwungen ist. Da in der Schule auch die Zentralheizung nicht funktionierte, mußten mehrere Male Kachelöfen angelegt werden. Die Gemeinde des frequentierten Bades Salzbrunn ist wohlhabend, und sie sollte es nicht erst auf den Hinweis der Öffentlichkeit annehmen lassen, um diesen unglücklichen Zuständen in der Gemeindefürsorge ein halbes Ende zu machen.

Börsenbericht

Donn 10. November 1905.
Mitgeteilt von Paul Thiele, Bankgeschäft, Merseburg.

Bausst.	Bezeichnung	Kurs	
Inländische Werte.			
3 1/2 0/0	Deutsche Reichsanleihe	100,50	bz G
3	„ „	89,-	„ G
3 1/2	Preuss. Konv.	100,80	bz G
3	„ „	88,90	„ B
3 1/2	Bayerische Staats-Anl.	99,70	„ B
3 1/2	Sächs. Prov.-Oblig.	97,50	bz G
3 1/2	Preuss. Anl.-Sch. 4	100,90	„
4	Sächs. Anl.-Sch. 4	101,30	„
3	Sächs. Rentz	87,90	bz G
4	„ landw. Pfdbf.	99,20	„
3 1/2	„ „	99,20	bz G
4 0/0	„ „	99,20	„
4 0/0	Wachener Stadt-Anl.	101,60	„
3 1/2	Verl. Stadt-Anl. von 1898	99,80	bz G
4	Dresdener Stadt-Anleihe	103,70	„ B
4	„ „	101,30	„
4	„ „	101,20	„
3 1/2	Merseburger „	102,90	„
3 1/2	Naumburger „	—	„
Pfandbriefe.			
4 0/0	Verl. Hyp.-Pf. 80 0/0 abg.	99,75	bz G
3 1/2	„ „ do.	94,-	„
4	D. Hyp.-Pf. Berlin	103,-	„
3 1/2	Gotz. Gr.-Cr.-Pf. III u. IV	102,25	bz
4	Hamburg 1910	101,00	„
4	Meininger VII	102,-	„
4	Wittenb. Pfdbf. III	101,00	bz
4	Wittenb. Pfdbf. IV	102,75	„
4	Wittenb. Pfdbf. V	103,-	„
4	Wittenb. Pfdbf. VI	101,60	„
Aktien.			
15 0/0	Grünlager-Pfandbr.	261,75	G
3 1/2	Salz. Pfdbf. Eisenbahn	93,40	B
18	Salz. Pfdbf. Meiningen	410,50	bz G
9	Salz. Pfdbf. Meiningen	137,-	„
9	Salz. Pfdbf. Meiningen	137,75	„
9	Salz. Pfdbf. Meiningen	150,50	bz
2	Salz. Pfdbf. Meiningen	127,60	„
11 1/2	Salz. Pfdbf. Meiningen	215,00	„
2	Salz. Pfdbf. Meiningen	114,25	„
7	Salz. Pfdbf. Meiningen	187,75	G
Ausländische Werte.			
4 0/0	Argentinische Staats-Anl.	90,-	bz
1 3/4	Griechische Konv.	41,50	„ G
4 1/2	Japanische „	94,75	„ B
5	Russische „	103,-	„
5	Russische „	101,80	bz G
4	Russische „	91,50	„ G
4 1/2	Russische „	95,-	„
4	Ungar. Gold-Rente	96,30	„
4 1/2	Wiener Anl.-Sch.	95,-	bz
4	Russ. Pfdbf. 4 1/2	96,90	„
4	Russ. Pfdbf. 4 1/2	92,90	„ G
3 1/2	Russ. Pfdbf. 4 1/2	—	„
4	Russ. Pfdbf. 4 1/2	87,50	B

Reklameteil. Flechten, Hautausschlag, offene Beine u. Geschwüre.

Allen mit diesen Leiden Bekannten ist
Rongoa-Salbe

aufs eindringlichste zu empfehlen, da Rongoa-Salbe (Wirkstoffe: 25 Graft, 25 Sopa, 25 Propolis, 25 Bienenwachs, 25 Rosmarin, 25 Pfefferminz, 25 Kamille) das sicherste Mittel ist, dieselben zu heilen. Preis pro Topf Mk. 2,50, zu haben in den Apotheken oder sicher von: Löwen Apotheke in Magdeburg — Adler Apotheke in Alsterleben — Johannis Apotheke in Halberstadt — Löwen Apotheke in Staßfurt.



Maggis' Würze

(Kreuzstern) Man verlange ausdrücklich Maggis Würze!

steht sich **am billigsten** beim Einkauf 

in grossen Originalflaschen zu Mk. 6.

(Inhalt je 1125 Gramm). Zum praktischen Gebrauch füllt man die Würze dann selbst in das kleine, mit Würzeparat versehene Maggis-Fläschchen ab.

Billige Kohlen-

anzünder (beste Qualität)
1 Paket 8 Pf., 2 Paket 15 Pf., 3 Paket 20 Pf.
empfeht **Paul Näther Nachf.,**
Markt 6.

Herrliche Locken
erzeugt **Waltgotts** Lockewasser bei Jung
und Alt. Eht in **Nieslids** Drogerie.

Die letzten Reste der noch vorhandenen
Tapeten
verkauft, um sich selbst damit zu räumen, weit
unter Einkaufspreis.

E. Lintzel, Neumarkter 2.
Schirmreparaturen
und **Herzgerien** wird gut und billigst aus-
geführt. **Aug. Prall, Burstr.**



Prima Vollheringe, Sardinen,
Sardellen, Anchovis,
Rollmöpse, Sering in Gelee,
Mal in Gelee, Bratheringe,
ger. Schellfisch, Flunders,
Seelachs, Mal, ger. Lachs
empfeht

Hamburger Fischhandlg.,
Rudolf Ohnesorge,
Heine Ritterstraße 13.

Gummischuh-Reparatur

Ein großer Vollen reparierter Gummischuhe
liegen schon mehrere Jahre zur Abholung bereit
und erhalte ich die betr. Eigentümer, jedw.
Sachgemäßigkeit in Empfang zu nehmen, da ich
sonst nicht mehr dafür aufkomme.

Paul Exner, Hofmarkt 12.

Möbel, Spiegel und
Polsterwaren
in laudbar Ausführung empfiehlt billig
P. Perz, Näherstr. 9

Lebkuchen

[von Heinrich Häberlein, Nürnberg,
empfeht
M. C. Schultze, Gothardsstr. 44.



Haarausfall u. Schuppenbildung,
ganz gleich welcher Ursache, verliert absolut
sicher in 5, längstens 8 Tagen das nach ärztl.
Vorrichtungen präparierte

„Eau de Nerveille“

von **G. Gehcke, Dresden 9.**
Mit feinem anderen Apparat sind ähnliche
Erfolge aufzuweisen. Versetzungen über aus-
gezeichnete Wirkung in den Verkaufsstellen ein-
zuweisen. **a. Glasje 2, 3 u. 4 Ml.** Sie haben
bei **Wih. Kieslich, Adler-Drug., Entenplan**

Filzschuhe und -Pantoffeln
in großer Auswahl für Herren, Damen und
Kinder in bekannter Güte bei
R. Schmidt, Seitenbunt 2.

Mehrere Sofas,
gut gearbeitet, sind billigst zu verkaufen.
A. E. Schild, Waagenstraße 2, part.

Ein Eishaus,
za. 5000 Jenner Eis fassend, mit Bauraum
für za. 40 halbe Dosen Bier, ist zu ver-
kaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Geld Darlehen gibt besten Leuten
ohne monatliche Vorauszahlung.
Rohmann, Berlin 192, Bragerstr. 29.
(Richardia.)

Reiche Krämer, Leipzig, Nordstr. 24.
Auskunft 30 Pf.

Soeben erschienen Modell 1906

mit bedeutenden Verbesserungen!

Kein Blaken! — Kein Russen mehr!

4 D.-R.-Patente.

„A. B. C.“-Brenner

für

Petroleum- Glühlicht

Mk. 5.50
kpl. m. Dauerstrumpf, Zylinder u. Docht
Brennt heller wie Gasglühlicht und verbraucht dabei
nur für ca. 1 Pfennig Petroleum pro Stunde.

Kein Verschleiden, kein Putzen des Dochts; es gelangen
auswechselbare Bronzringe von grosser Haltbarkeit zur Ver-
wendung. Der Brenner ist so einfach, dass er von einem
Kinde bedient werden kann, daher der Name „A. B. C.“
Passt für jede vorhandene 10“ u. 14“ Lampe und
mittels Zwischenring auch auf jedes andere Bassin.

Mustergültig in Handhabung u. Brennwiese!
Das rationellste Licht der Jetztzeit!

Niederlagen in Merseburg: **Bruno Kathe, kl. Ritterstr. 4**
Justus Oppel, Klemperei.

Gegen geringe An- u. Abzahlung,
schon von 1 Mark wöchentlich an, erhalten Sie bei uns:
Jussy & Springer,
Oelgrube 3,
Herren-, Knaben-, Burden-Anzüge, Paletots,
Tisch-, Bett- und Stepp-Decken, Gardinen, Zug-
Kouleaux und Portièren, alle Arten Kleiderstoffe,
Bettbezüge,
komplette Federbetten,
Möbel- und Polsterwaren
sowie ganze Wohnungs-Einrichtungen,
Regulateure, Taschenuhren und Ketten.

Wenn seine Gasrechnung zu hoch ist,

der verwendet den
automatischen Gasdruckregulator
„Haarscharf“,

D. R.-G.-M. 88309 und D. R.-P. 113681,
welcher 20—30 Prozent am Gasverbrauch erspart.

Der Apparat ist sehr einfach gebaut und löst sich mit Leichtigkeit in jede Leitung ein-
schalten. Er regelt genau und selbsttätig den Gasdruck, verhindert das Zutreten einer größeren
Menge Gas und führt dadurch eine bedeutende Ersparnis herbei, denn bei Anwendung
dieses neuen Apparates brennt jede Flamme mindestens 20 Prozent billiger. In den meisten
Fällen aber beträgt diese Ersparnis bis 30 Prozent und mehr. Beifügungsschein der Pöflichkeit-
technischen Reichsanstalt in Charlottenburg und viele anerkennende Schreiben von Behörden und
Privaten stehen zu Diensten.

Weitere Auskunft erteilt der Vertreter für Merseburg
Justus Oppel, Klemperei
und Installations-Geschäft,
Merseburg. **Telephon Nr. 368. Neumarkt 13**

„Jodella“

ist jetzt der potentamtlieh gedächte Name für den weit und breit
bekanntem, bei Arzt und Publikum gleich beliebten

Lahusen's Jod-Eisen-Lebertran.
Der beste, vollkommenste u. wirksamste Lebertran.
Allen andern Lebertran-Gehal- Konfektur- Präparaten an Gehalts-
Reinheit, Wirksamkeit und Güte vorzuziehen. Unbetroffen in
seinen Erfolgen bei Tränen, Erbrechen, eugl. Krankheit, Gicht,
Gicht, Rheumatismus, Hals- und Lungenkrankheiten,
Erfaltungen, Husten, Stuhlwunden, zur Stärkung und Kräftigung
von blutarmen, schwächlichen, blutaussehenden Kindern. Zur
Stärkung und Überwinden von Krankheiten, Anämie, Nerven-
Krankheiten etc. etc. als allgemeines Haus- und Verwen-
dungsmittel. Wirkt energisch blutbildend, säureneutralisierend, appetit-
fördernd, blutreinigend. Hebt die Körperkräfte in kurzer
Zeit. Jahresverbrauch von Jahr zu Jahr steigend. Winter und Sommer
zu nehmen, da immer frisch zu haben.

Preis: **M. 2.50 und 4.60.** Alleinigiger Fabrikant **Apotheker Lahusen in**
Bremen. Zu Nachbestellungen, lasst man von jetzt ab nur noch unter dem Namen
„Jodella“, welcher sich von außen auf jedem Glase befinden muss.
Zu haben in allen Apotheken. Hauptniederlage in Merseburg: **Runde's Dom-**
Apothek und Stöcker's Stadt-Apothek.

Fenchelhonig.
Garantirt reiner schwarzer
Johannisbeersaft,
ärztlich bestens empfohlen bei
Heiserkeit, Keuchhusten,
Katarrh.
Echt in Originalflaschen bei
Richard Kupper,
Central-Drogerie, Markt 10.

Auf den
Weihnachtstisch
bietet grösste
Neuheiten
Schirmfabrik
Halle a. S. **F. B. Heinzel,**
Leipziggr. 98.
Grösstes Lager.
Regenschirme
eigene Fabrikate dauerhaft.
Schirmbezüge l. l. Stünde.
Reparat. a. Wunsch sofort.
Spazierstöcke, grösste Auswahl i. Halle.
Fächer für Ball und Gesellschaft.

Pelerinen
für **Radsportler, Jäger, Touristen**
Mk. 9.50
12—16—18—
Stomatiden für **Spurt und Spionende**
Stildebrandt & Ruffes.

Magenleidenden
sich ich aus Dankbarkeit gern und unent-
geltlich mit, was mir von sehr langen, qual-
vollen Magen- u. Verdauungsbeschwerden
geholfen hat. **A. Hoek, Lehrerin.**
Zachenhäuser, b. Frankfurt a. M.

Puppenklinik!
Reparaturen
werden angenommen
und billigst berechnet.
In meinen Obacht
gehobte Puppen und
Bälge werden in
jeder Ausführung mo-
dern geliebt.
Grösste Auswahl
in
Gelenkpuppen,
Bälgen, Hüten,
Schönen,
Strümpfen etc.
Spielwarenhaus
Wilhelm Köhler,
kl. Ritterstr. 6.

Macht der Hypnose!
Ein Lehrgang des persönlichen Magnetismus,
Hypnotismus und der Suggestion. Sie können
sich selbst und jedermann hypnotisieren. Sie
können Ihren Geist auf andere Gebiete machen,
auch ohne deren Willen und Wissen. Sie werden
Erfolge im Geschäft, Glück und Beliebtheit er-
langen, wenn Sie obiges Werk inlesen. Ers-
folg garantiert. Preis Mk 1,60. Illustrierte
Broschüre gratis.
Wendels Verlag, Dresden 812.

Patentanwaltsbureau
SACK-LEIPZIG
Besorgung u. Verwertung.

Bösen Husten
verhilft **Waltgotts** vorzüglich wirkende
Hustenbonbons. Klein echt nur in
Balleten in den Apotheken und Drogerien.



Nr. 45.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

1905.

Verlag von Ch. Kösner in Merseburg.

Ich weiß, liebes Mädchen,
Du hast keinen Schatz,
Und ich hab' im Herzen
So gar vielen Platz.

—*— Werbung. *—
Ich möcht' Dir wohl raten,
Zieh ein in mein Herz,
Du wärst drin geboren,
Wie nirgendwowärts.

Du liebliches Mädchen,
Du Herz, bist ja
So frisch doch ein Körnchen,
Woran ich nun bin.

45

Durch Leiden zum Glück.

(Schluß.)

Roman von Oskar Serrem.

(Nachdruck verboten.)

Der ärgste Schlag traf jetzt die so endlos leichtsinnige Frieda. Bruno war wohl seit einiger Zeit verstört und wortfarg gewesen, aber sie liebte den gleichgesinnten Verschwen- der noch und nun sollte er doch ihre einzige Stütze sein.

Er war öfters schon des Nachts nicht nach Haus gekommen, seit einigen Tagen blieb er ganz aus, und statt seiner kamen Kriminalbe- amte, ihn zu suchen.

Frieda sank in Ohnmacht; am nächsten Tage stand in den gelesensten Tagesblättern ein Steckbrief nach dem flüchtigen Baron Benno von Lilienfeld.

Er wurde wegen Wechselfälschung ver- folgt. Jener Mann, an welchen ihn sein früherer Agent gewiesen, hatte den gedanken- losen Verschwenker auf diesen Abweg geleitet.

Die nächste Folge dieses Standals war, daß sich mit einem Schlage alle Gläubiger des ruinierten Hauses meldeten, und Frieda erstarrte vor der ungeheuren Menge dieser Verpflichtungen.

Allen Gläubigern voran aber stand Sido- nie von Heimburg, die durch Frieda so tief beleidigte Verlobte des jetzt flüchtigen Barons.

Friedas sämtliches bewegliches und unbe- wegliches Eigentum war ihr in erster Reihe verschrieben; durch den Agenten, welcher Benno anscheinend so bereitwillig gedient, hatte sie sämtliche Schuldverschreibungen an sich gebracht.

Das prächtige Gebäude, in dem der alte Bendheim in dem sicheren Glauben ent- schlafen war, seinem einzigen Kinde die schönste Zukunft sicher gestellt zu haben, wurde subhastiert.

Die einst so übermütige Frieda wandte aus diesen Prunkgemächern hinaus, den Zeugen der rasendsten Verschwendung, von allen verlassen, welche früher mit ihr ge- schweigt hatten. Der Hammer des Auktiona-



Herzogin Sophie Charlotte von Oldenburg.

tors bestimmte über die kostbaren Mobilien und allen übrigen Schimmer des zerstörten Reichthums.

Sidonie sah mit ihrem Agenten an einem Fenster des großen Gesellschaftshauses, wo von Pause zu Pause die schrecklichen Hammerschläge ertönten. Mit einer unglücklichen Treue der befriedigten Maide kaufte sie diesen Hammerschlägen, sah sie den rücksichtslos lärmenden Haufen der Trödler, und wie sie Stück für Stück hinaus schleppten — sie war befriedigt.

13.

Es war Weihnachtsnacht. In der Jänisch'schen Maschinenbau-Anstalt war einige Stunden früher Feierabend gemacht worden, die Arbeiter gingen vergnügt von dannen und der Besitzer besprach noch einiges mit seinem Buchhalter, bis auch dieser Buch und Kasse schloß.

Fröhlicher Weihnachtsabend, wie verschieden bist du in Hitze und Kälte!

Herr Jänisch begab sich nach seiner Wohnung, die gar keine schimmernde Pracht zur Schau trug, aber von einer soliden Wohlhabenheit zeugte. Er hatte sich unter Sorgen und Mühen hinauf gearbeitet, so daß er mit zufriedenen Blick auf die seitdem verfloffenen fünf Jahre zurückblicken konnte.

Er trat in das erste Zimmer, wo in Anbete von etwa acht Jahren mit einem Baufosten die schwere Wartezeit auf den hellstrahlenden Weihnachtsbaum zu verbringen suchte, während ein etwa vierjähriges Mädchen die kunstvoll errichteten Bauten vergnügt einriß.

Als die beiden Kinder den Papa sahen, sprangen sie ihm entgegen; doch dieser drängte sie mit einigen kurzen Trostworten zurück und verschwand schnell in dem nächsten Zimmer, dessen Thür er seit hinter sich schloß.

Hier war der Weihnachtsengel an seiner geschäftigen Arbeit; er baute die Geschenke der Liebe auf, welche zur Weihe des schönen Festes gehören.

Die Hauptarbeit des lichten Engels besorgte die immer geschäftige Frau Marie, die sich noch immer nicht den Ton der treuherzigen Schlossergesellenfrau ganz abgewöhnen kann, trotzdem sie jetzt die Frau eines Fabrikherrn ist.

Und neben ihr die schlanke, etwas gebeugte Gestalt mit dem so bleichen Gesicht, über dessen Schmerzmit hin und wieder bei den drohlichen Worten Mariens ein mildes Lächeln huschte, war Trude, die schon Totgeglaubte, aber dennoch dem Leben wieder gewonnene Dulderin.

Als damals, wo der alte Andreas bitter weinend an ihrem Lager kniete, der Arzt entdeckte, daß anstatt des Todeschlafes eine entsetzliche Krisis eingetreten sei, als dann die bereits dem Tode Verfallene wieder erwachte und der Genesung Hoffnung gab, da hatte sich Jänisch einige Male gefragt, ob er nicht seiner Frau die Hände binden solle, denn diese trieb in ihrer übermäßigen Freude eine so tolle Wirtshaft, daß sie kaum zu bändigen war.

Als dann Trude wirklich das Krankenbets verlassen und das Zimmer bei der Familie Jänisch, das schon längst für sie eingerichtet war, beziehen konnte, da drehte die tolle Marie mit ihrem Jubel das ganze Haus um.

Seitdem wohnte die stille Trude bei der wieder fröhlichen Marie, wo sie wie auf Händen getragen wurde. Und wenn Marie recht lustig war und Trude herzlich dazu lächelte,

dann schauten sie sich beide wie mit einem Gedanken an, und Trude gedachte des fernem Frits.

Jänisch hatte verschiedene Male Nachforschungen über ihn angestellt, aber vergeblich, er blieb wie verschollen. Doch während ihn die beiden Frauensleute als tot beweineten, meinte der nüchterne Mann: „Der wird schon mal wieder zum Vorschein kommen!“

Und heute der Weihnachtstisch mit dem blendenden Linnen und dem waldduftenden Tannenbaum und den beiden noch jugendlichen, doch so verschiedenen weiblichen Gestalten.

Aus dem Hintergrund leuchten zwei weiße Säupter zu den vielbeschäftigten Weihnachtsengeln herüber. Es ist das Großmütterchen und — der treue Andreas.

Als Marie gehört, wie sich der Alte ihrer Trude in ihrer gänzlichen Verlassenheit angenommen, hatte sie ihn still ein Stückchen neben dem Trudens zurechtgemacht.

Für die alte Großmutter aber war dieser neue Hausgast eine herrliche Sache; sie hatte nun einen, der den ganzen Tag mit ihr plauderte, und bald nannte man die beiden das alte Liebespaar.

Der Tisch war geordnet, die Lichter brannten, Marie ließ noch einen prüfenden Blick über alle die Herrlichkeiten schweifen, dann ging ihr Mann hinaus, um die Kinder zu holen.

Damit war die Bescherung eröffnet, wo jedes seinen so heimlich besorgten Teil erhielt. Durch den Kinderjubel hindurch schauten sich die Aeltern und Alten glücklich an.

Und als dann bei der traulichen Familientafel der Hausherr das Glas erhob, um dem lieben Herrgott zu danken, der sein irdisches Streben bis zu diesem schönen Abend begleitet, da perkte eine Träne in Trudens Glas und Frau Marie legte verständnisvoll ihren Arm um sie.

Die Träne galt ihm, dem fernem Trostkopf, das wußte Marie. Was hielt ihn denn ab, sich gar nicht mehr um die Heimath zu kümmern, auch wenn er glaubte, hier alle Erdenfreude verloren zu haben?

„Ja, der Bengel ist ein Trostkopf,“ so dachte Frau Marie — „der weiß nicht, was für ein Herz hier auf ihn wartet.“

Und während Jänisch mit den Kindern spielte, und die beiden Alten noch einmal alle Geschenke musterten, plauderten die beiden Freundinnen von den vergangenen Zeiten.

Was waren sie alle gelieben, welche einst so störend in das Leben der armen Waise eingegriffen?

Am äußersten Ende der Vorstadt hatte Frieda eine kleine dürftige Wohnung inne. Ihre Seele war leer, und es fehlte ihr der Mut, die selbstverschuldete Armut zu tragen. Die Menschen fliehend, verließ sie ihre Zufluchtsstätte, um sich die Sachen zu holen, welche sie zu ihrem becheidenen Haushalt bedurfte. Das kleine Kapital, welches einst Heimburg aus dem gestohlenen Schmutz gelöst und Trude geliebt hatte, war das einzige, was sie aus dem Schiffbruch ihres großen Vermögens gerettet hatte. Es stand noch auf dem Konto der großen Maschinenfabrik, und Jänisch verzinst ihr dasselbe so reichlich, daß die Arme wenigstens leben konnte. Trude hatte die Verarunte aufgesucht, sobald sie von dem vollständigen Ruin gehört. Frieda erlag fast dem Gewicht der Scham, aber die edlere Rufine nahm die Unglückliche liebevoll in ihre Arme, sprach ihr tröstend zu und versicherte sie ihrer Verzeihung. Auch zum heutigen Weihnachtsfest war sie von Trude

eingeladen worden, aber die jetzt fast Menschenscheue lehnte dies ab und blieb in ihrem einsamen Stübchen.

Die böse Kante Friederike, welche so viel Unheil in die Bendheim'sche Familie gebracht hatte, war vor einigen Jahren verlassen und vergessen im Hospital gestorben. Unverdorrt schied sie aus dem Leben, das sie mir ihren Mitmenschen vergällt hatte, und selbst Frieda erfuhr erst ihren Tod, nachdem sie schon mehrere Monate in der friedbringenden Erde schlummerte.

Und der schöne Baron von Silkenfeld? — ja, von dem hatte man nichts mehr gehört. Jedenfalls war er glücklich nach Amerika entkommen und suchte jetzt dort nach dem Weltall, dessen größter Feind er bisher gewesen war. —

Da wurde draußen die Thürlocke in Bewegung gesetzt. Frau Marie löste ihren Arm vom Hals Trudens und ging hinaus, um selbst nachzusehen, was für ein Besuch noch so spät komme.

Doch einige Minuten darauf hörte man einen lauten Schrei, daß sich die Zurückgebliebenen fast erschrocken anschauten.

Jänisch wollte nachsehen, als schon die Thür wieder aufschloß und Marie rückwärts bemerkte, einen hochgewachsenen breitshulterigen Mann hinter sich herziehend.

„Da habt ihr ihn!“ rief sie mit freudetrunknen Blicken.

Alle richteten die Augen auf diesen Mann und Trude taumelte in des alten Andreas Arme.

Der sonst so kaltblütige Jänisch war derart überrascht, daß er mit offenem Mund am Tisch stehen blieb; doch das Großmütterchen arbeitete sich heran und fiel dem Mann da an der Thür mit hoch erhobenen Augen um den Hals.

„O, Frits, du mein Zunge, sehe ich dich noch wieder — was hast du uns für Kummer gemacht!“

Der aus der weiten Welt Zurückgekehrte beugte sich herab und küßte die faltreiche Stirn seiner Mutter. „O, daß ich dich noch finde — das wiegt alle Leidensjahre auf!“

Nun wollte er seinem Schwager die Hand reichen, doch Marie schob diesen der Großmutter zu, setzte ihren Frits beim Arm und zog ihn zu Trude.

„Hier,“ sagte sie, „hier beuge dich zuerst und bitte dein Unrecht ab; hier gib tausend gute Worte, daß du wieder zu Gnaden angenommen wirst, du böser Ausreißer — hier versprich, daß du dein ganzes Leben lang streben willst, den Kummer vergessen zu machen, den du ihr bereitet — hörst du, Zunge — bitte, bitte!“

Frits stand wie eine Bildsäule da, und das Herz arbeitete ihm in der breiten Brust, als wolle es seine Hülfe sprengen.

„Trude — hier?“ stammelte er.

„Frage nicht, Frits,“ mahnte die Schwester, „bitte, daß sie dich annimmt — und wohl dir, wenn sie es thut!“

Die starke Gestalt des gereiften Mannes zitterte heftig. Er streckte die Arme aus und umschlang das fast ohnmächtige Mädchen.

„Ich kann jetzt nicht reden, ich kann nicht, gälte es mein Leben!“ brachte er mühsam hervor und schloß die Wiedergefundene noch fester in seine Arme.

Trude sah mit einem seelenvoll glücklichen Blick zu ihm auf. „Muß ich dir sagen, daß ich schuldlos war?“

„Nein, nein!“ stöhnte dieser, und seine Blicke ruhten mit einem sonnigen Anfluchen auf dem vergrüntem Antlitz der untergegangenen Geliebten.

„Dann behalte mich an deinem Herzen, wenn es mir treu geblieben ist, wie dir doch meine. Wir wollen das alte Leid vergessen, und Gott für seine Gnade danken!“

„Komm ich auch endlich an die Reihe?“ fragte Jänisch. „Um mich braucht man sich wohl nicht zu kümmern!“

„Halte mir's zu gute, ich kann mich ja noch nicht zurecht finden,“ damit bot Fritz dem Schwager die Hand zum kräftigen Druck; — „auf solch ein Wiedersehen war ich nicht vorbereitet!“

Nun mußte der zurückgekehrte Flüchtling von seinen Reisen in die weite Welt erzählen, und Trude bemerkte dabei mit glücklichen Stolz, wie vorteilhaft sich der geliebte Mann auch in seinem geistigen Wesen verändert hatte.

Die früher unbeholfene Ausdrucksweise und die Schüchternheit des einfachen Arbeiters war verschwunden. Aus seiner stehenden Rede leuchtete ein klarer, im Denken geschulter Verstand, und der geschäftstüchtige Jänisch hatte seine offene Freude daran, wie sein Schwager nun mit technischen Ausdrücken so leicht hin umsprang.

Er war direkt nach London gegangen, dem Geburtslande des Maschinenbauers. Mit seinen bescheidenen Ersparnissen hatte er die Reise zurückgelegt und dort bald Arbeit in einer höheren Fabrik gefunden. Er hatte keinen weiteren Wunsch für sein ferneres Leben, als sein armlisches geistiges Wissen auf eine höhere Stufe heben zu können. Seine freie Zeit brachte er in abendlichen Unterrichtsstunden und zu Haus über teuren, aus seinem zusammengehaltenen Arbeitslohn beschafften Büchern zu. Der Segen dieser eifrigen, bezugten Arbeit blieb nicht aus. Er stieg in seiner Beschäftigung von Stufe zu Stufe; zuletzt war er, ein richtiger selbstgemachter Mann, Ingenieur in einer Elektro-Maschinenbauanstalt gewesen.

„Damit kannst du auch Beschäftigung bei der Firma Jänisch und Kompanie finden,“ rief ihm der Schwager wohlgeklaut zu.

Fritz sah wieder auf seine Trude und drückte einen heißen Kuß auf deren reine Stirn. Er hatte überhaupt nur Augen für sie, und sie lächelte ihm glücklich zu, während ein schwaches Rot die so bleich gewordenen Wangen wieder verschönte.

„Du lieber guter Fritz du!“ flüsterte sie ihm zu.

Und er drückte sie von neuem an sich.

„Ist das ein schöner Weihnachtsabend, meine Trude — Gott soll mir keine frohe Stunde mehr schenken, wenn ich dir deine Liebe nicht vergelte!“

Ende.

Der Zauber der Heimat.

Eine Herbststudie von Peter Larssen.

(Nachdruck verboten.)

Schon ist der Herbst mit seinen grauen Wolken da und träufelt seinen Nebel oder seinen Regen auf die sterbende Natur. Nichts

lockt uns mehr ins Freie, die Natur hat nicht mehr den lockenden Sonnenschein, ihr fehlen die Schmeicheln der lauen Lüfte, die Blüten, die Früchte, selbst die bunten Blätter sinken hernieder. Wie bald noch und die Schneedecke hüllt alles ein. Es rüttelt der Sturm an Fenstern und Dach, und „Bleibt daheim!“ so mahnt uns alles.

Da wird das Wort „Daheim“ erst wieder so traut, Herbst und Winter gehören dazu, uns das rechte Heimatsgefühl zu geben und so kommt es, daß gerade der Nordländer viel mehr an seinem Heim hängt, wie der Südländer. Allerdings weiß der Nordländer auch, sein Heim gemüthlicher zu machen. Im italienischen Palast mit seinen schlecht verwahrten Fenstern kann das Heimatsgefühl nicht aufkommen, wenn man sieht, wie ihre Bewohner vor Kälte zitternd sich in ihre Mäntel hüllen oder in die Cafés flüchten müssen, um sich in der rauheren Jahreszeit zu erwärmen. Der gute alte Ofen, dieser warme Freund des Nordens, ist doch etwas anderes. Voll Herzlichkeit heißt er den Durchstrennen willkommen und dicke Gardinen und Vorhänge halten auch den geringen Luftzug noch fern, der trotz der wohlverwahrten Fenster sich noch ins Zimmer schlehen möchte. Dazu kommt die trauliche Lampe am Familientisch, die mit ihrem milden Schein Goldfäden über Tisch und Zimmer spinnt.

Herbst- und Winterabende sind lang. Da kommen die guten Eigenschaften des Menschen bei Lampenlicht und Ofenwärme gar prächtig zum Ausdruck. Ist die Familie versammelt, schafft sichs noch einmal zu freudig. Jedes beschäftigt sich in seiner Weise mit etwas Nützlichem und Schönerem und lächelnd schauen die Engel zu, wie ihr ergeborener Bruder, der Fleiß, den Fluch, mit dem der Erzengel die sündige Menschheit aus dem Paradiese getrieben hat, in Segen gewandelt hat.

Daheim, Daheim, kein süßeres und traureres Wort kennt unsere Sprache und der so arg gelästerte Winter ist es, der uns diese Süßigkeit erst so recht empfinden läßt. Wenn der Schnee wirbelnd zu Boden sinkt und für die erfordere Natur das Leichtentuch weht, wenn die Meereswogen wild schäumend an das eisumpangerte Ufer schlagen, dann weiß der Schiffer, der Jäger, der Wanderer, daß daheim seiner das Glück wartet, das Herz, das ihn liebt. Liebe und Fleiß gehören freilich zusammen, um unser Heim zum Heim zu machen.

Geld erkaufte wohl ein Haus, Geld kann es auch ausschmücken mit allen möglichen Geräten, Geld kann uns aber kein Heim schaffen, fragt den Jüngling, der in vornehmem Hause ohne Heim erzogen wurde, auch er hat eine Heimat. Diese lag aber nicht in den Prachtzimmern des Vaters oder Mutter, sie lag im traulichen Boden- oder Stiebelzimmerchen, wo seine alte Amme ihm ein Herz voll Liebe bewahrte. Selbstverständlich kann auch ein wohlhabendes Haus eine Heimat werden, bestimmen können ja darüber nur die Menschen, die darin wohnen. Aber das Behagen hat seinen Platz ebenförmig auf der hölzernen Ofenbank, wie auf dem Polstersofa, am runden Familientisch wie am Lugsomöbel. Aber wer macht uns in erster Linie unser Heim zum wirklichen Heim? Das ist das Weib! Seine Aufgabe ist es, die Heimat zu schmücken und zu verschönen, ganz gleich ob in seiner Eigenschaft als Gattin, Mutter, Schwester oder Tochter.

Dieser Beruf veredelt das Walten des Weibes, es gibt ihm den Adel der Poesie, ganz gleich ob sie in Marmorpalais tüppigen Blumen schmuck verteilt oder mit der Handarbeit im Kreise ihrer Lieben einfach und anspruchslos weilt.

Das Weib ist auf Erden die Hohepriesterin der Göttin Poesie, ob sie auch keine künstlichen Konzonen und Ritornellen zu schreiben verstände, wenn sie nur denen, welche das Geschick mit ihr verbunden, das Leben zu verschönen weiß, indem sie ihnen die Heimat teurer macht. Denn der Zauber der Heimat ist die beglückendste Poesie.

Zu unseren Bildern. Herzogin Sophie Charlotte.

Prinz Citel Friedrich, zweitältester Sohn des deutschen Kaisers, geb. im Marmorpalais bei Potsdam, den 7. Juli 1883, hat sich mit der Herzogin Sophie Charlotte verlobt. Der jugendliche Oberleutnant im 1. Garderegiment zu Fuß wird somit eine Gemahlin erhalten, die auf hohe Schönheit Anspruch erheben darf. Großherzog August von Oldenburg, der Vater der Braut, war in erster Ehe vermählt mit der am 23. Aug. 1895 verstorbenen Prinzessin Elisabeth von Preußen. Dieser Ehe entstammt nur die Herzogin Sophie Charlotte. Sie wurde am 2. Februar 1879 in Oldenburg geboren. Großherzog August ist in zweiter Ehe mit Elisabeth zu Mecklenburg vermählt. Dieser Ehe sind zwei Töchter und ein Sohn entprossen: Der 8-jährige Erbgroßherzog Nikolaus, die Herzogin Ingeborg Alix, geboren den 20. Juli 1901, und Herzogin Ulburg, geboren den 19. Mai 1903. Diese Kinder sind im Verhältnis zur Braut noch sehr jung. Die Herzogin ist schön und deswegen mag man sich wundern, daß sie solange auf einen Freier gewartet hat. Es lag daran, daß die Prinzessin die vielen Jahre hindurch krank war, und erst eine ernsthafte Konsultation bei Prof. Leube, eine Rittlinger Nahrung und ein längerer Aufenthalt in Tobitmoos gaben ihr die Gesundheit zurück, sodas sie sich heute im Vollbesitz ihrer Kräfte befindet. Ihre Schönheit bleibt aber doch mehr zarter, fast ätherischer Art: eine feine, hohe und schlanke Gestalt, ein schmales Antlitz und volles blondes Haar, im Gesicht einen ruhenden, ernstlichen Ausdruck, der das Leben um so gewinnender erscheinen läßt. Uebrigens litt sie nie an einer funktionellen Krankheit, aber ihre ganze Konstitution war so zart, daß sie hinzuschwinden drohte. Jetzt runden sich die überschulanken Glieder, und die junge Herzogin blickt in neuem Kräftegefühl zuversichtlich in die Welt. Die Mutter der Herzogin, eine stolze und schöne Tochter des „roten Prinzen“, des Heitergenerals Prinzen Friedrich Karl von Preußen, trug schwer an ihrem Leben. Bald nach ihrer Verbindung mit dem oldenburgischen Erbprinzenzog besiel sie schmerzvolles Siechtum, und bis zu ihrem Tode, im Konfirmationsjahr der Prinzessin 1895, war sie kaum jemals von den Einwirkungen der Krankheit verschont. Still und stumm, mit einem untätigen Zug des Leidens im Antlitz, schritt sie durch die Räume des oldenburgischen Schlosses oder ließ sie sich durch die Zimmerfluchten tragen. Sophie war viel allein und sah wenig frohe Tage. Das traurige Schicksal der Mutter warf früh düstere Schatten auf den Pfad der kleinen Herzogin, die kindliche Heiterkeit und das harmlose Glück der Jugendtage eigentlich nie kennen gelernt hat. Es mag ihr nicht leicht geworden sein, als der Großherzog sich ein Jahr nach dem Tode der Mutter mit der lebensfrohen mecklenburgischen Prinzessin Elisabeth vermählte. Aber die beiden Frauen — die neue Mutter ist 1869, die Herzogin 1879 geboren — stellten sich gut zu einander. In die öden Räume des Oldenburger Schlosses zog die Freude ein mit den heranblühenden Kindern der zweiten Mutter. Das Mutterlein der Herzogin ist bestimmt und nicht sehr wortreich. Sie weiß sich leicht zu kleiden und macht überall eine vornehme, echt fürstliche Figur. Man prophezeite ihr schon früh ein glanzvolles Schicksal, eine Voraussetzung, die nach menschlichem Ermessen durch diese Verlobung in Erfüllung gehen wird.



Prinz Sichel Friedrich an der Spitze seiner Ehrenkompanie.

Rettungsarbeiten in Calabrien.

Langsam, langsam vermindern sich die Schreckensnachrichten aus dem Unglückslande Calabrien, das nach dem Erdbeben von unerhörten Stürmen und Wolkenbrüchen heimgesucht wurde. Aber die Leichen der Verunglückten sind wenigstens beerdigt, die Verwundeten in Spitälern untergebracht, und für die Obdachlosen und Hungernden ist Quartier und Nahrung beschafft worden. Jetzt gilt es nur noch, die Trümmerhaufen, zu denen die noch vor kurzem blühenden Städte geworden, beiseite zu schaffen, um wieder neue menschliche Behausungen entstehen lassen zu können. Dabei gibt's natürlich mancherlei schwierige Arbeit. Eine solche schwierige Arbeit zeigt unser Bild: die Niederlegung des durch das Erdbeben geborstenen Kirchturms von Tropea. Die offiziellen Berichte lassen die Zahl der aus den Trümmern hervorgezogenen Opfer an Toten und Verletzten auf viele Tausende schätzen. Ungezählte Häuser u. Gebäude sind zusammengestürzt und zerstört. In 50 000 Menschen, die in den Trümmern ihrer Dörfer keine Heimstätte mehr haben, sind auf die Straße geworfen. Betroffen sind am stärksten die Orte Beccio und Catanzaro, dann folgen die Dörfer Mentauero, Giurigliaro, Maida, Jacurso, Martirano, St. Florio, Jonadi, Daffinarello, Tropea, Monte Lepre, Monte Leone, Vizzo, Gerace, Magnara, Siderno, Trisilico, Catanzaro, Giffoni, Palmi, Sant' Eufemia, Muro, Monte. Die trübseligen wirtschaftlichen und hygienischen Zustände des größten Teils der Gemeinden in Calabrien, die keine Wohlfahrts-polizei, keine Krankenhäuser, keine Unterkunftsgelegenheit für Bettler und Arme besitzen, haben sich in diesen Tagen in ihrer traurigsten Klarheit gezeigt. Auf offenem Felde hat man Baracken und Zelte improvisiert, wo die Verwundeten auf bloßem Boden liegen und die erste Hilfe erwarten. Viele schwer Verwundete sind gestorben. Auf dem Friedhof wirft man die Leichen in das Grab ohne Sarg. Sie werden einfach in Tücher gewickelt. Die Regierung verfügte, daß Medizin, Verbandstoffe, Tragbaren und Zelte in die betroffenen Orte

geschickt werden. Große Sammlungen sind eingeleitet, um die ungeheure Elend durch lastkräftige Unterstützung zu mildern. Ein gefährlicher Boden war Süd-Italien immer, denn schon von der Zerstörung Kompeis im Jahre 79 an haben die Erdbeben und Vulkanausbrüche hier von Zeit zu Zeit in unregelmäßigen Zwischenräumen ungeheure Opfer an Menschenleben gefordert und unermesslichen Schaden an Eigentum angerichtet. Die bekannteste unter den derartigen Katastrophen ist das Erdbeben von Neapel im Jahre 1631, bei dem 3000 Menschen umkamen. 1693 wurden in Sizilien 54 Städte und 300 Dörfer vernichtet und mehr als 60 000 Menschen getötet. Das Erdbeben von Kalabrien im Jahre 1783 zerstörte gleichfalls zahlreiche Städte und Dörfer und tötete über 30 000 Menschen, und noch in der aller-neuesten Zeit, vor 22 Jahren, fielen dem Erdbeben von Zehia bei Neapel und Calamiciuola an 3000 Menschen zum Opfer, von den verschiedenen neuzeitlichen kleineren aber immerhin recht bedrohlichen Ausbrüchen des Vesuv und Aetna gar nicht zu reden.

Mannigfaltiges.

Nordchinesische Zentralbahn. Die große nordchinesische Zentralbahn, welche die Hauptstadt Peking mit dem wichtigsten Hafen des Jangtsekiang, mit Hankau, verbinden wird, geht ihrer Vollendung entgegen. Sie durchschneidet die große Ebene Nordchinas in den Provinzen Tschili, Honan und Supeh, sie berührt die Landeshauptstädte Pooting und Schunte im Vizekönigreich Tschili, Tschangtse und Weihu in der Provinz Honan. Von Peking bis zum Hoangho ist die Strecke 620 Kilometer lang, von Hoangho bis Hankau 515 Kilometer, so daß die Gesamtlänge der Bahn sich auf annähernd 1200 Kilometer beläuft. Der schwierigste Teil des Baues ist die Brücke über den Hoangho. Dieselbe wird nicht weniger als 102 Bogen, die untereinander verschiedene Spannungen zeigen, erhalten. Mit Rücksicht auf die gegenwärtig vollendeten Teilstrecken der Bahn dauert die Reise von Peking nach Hankau noch fünf, meisten sieben Tage; nach wenigen Monaten werden jedoch vier Tage Reisedauer genügen und nach Vollendung der Brücke über den Hoangho wird die Reichshauptstadt Peking von Hankau, oder Hankau von Peking in höchstens zwei Tagen erreichbar sein.



Die Niederlegung des geborstenen Turmes von Tropea.

Das höchste Glück.

Wer auf des Lebens Grenzgebirgen
In seinem Dasein einmal stand
Und selig, mit des Geistes Blicken,
Erschaute seiner Sehnsucht Land —
Wer in den himmlisch-schönen Auen
Die Quelle ew'ger Lieb' geseh'n
Und all die Blüten, deren Däfte
So zaub'rlich zu uns niederwehn —
Der kehrt zu dieses Lebens Treiben,
Zu dieser Welt nie mehr zurück,
Denn ihm erblüht in jenem Schauen
Ein unaussprechlich hohes Glück;

Ein Glück, das keine Zeit zerstören
Und keine Macht vernichten mag,
Ein Glück, das um so schöner blühet,
Je leiser seines Herzens Schlag;
Ein Glück, das einem Feuer gleichet,
Das alles rings um sich verzehret,
Das hell und wärmend seine Krone
Stets nach dem fernem Himmel kehret —
Und alle Leiden, alle Schmerzen
Sind während Oel der mächt'gen Glut,
Die läuternd dann für alle Zeiten
In seinem Busen selig ruht.

Wer auf des Lebens Grenzgebirgen
In seinem Dasein einmal stand
Und wonnig, mit des Geistes Blicken,
Erschaute seiner Sehnsucht Land —
Wer in den himmlisch-schönen Auen
Die Quelle ew'ger Lieb' geseh'n
Und all die Blüten, deren Däfte
So zaub'rlich zu uns niederwehn —
Der kehrt zu dieses Lebens Treiben,
Zu dieser Welt nie mehr zurück,
Denn ihm erblüht in jenem Schauen
Des Menschengewisses hohes Glück.

Herbert Hau.

Sofort gebrauchsfertige Schnittmuster zu allen angegebenen Nummern sind in jeder Grösse stets vorrätig und durch jede Butterick's Agentur oder direkt durch die A.-G. für Butterick's Verlag, Berlin W. 8, Leipzigerstr. 102 zu beziehen.

Im Reiche

8751 — Blusentaille für Damen. Einen sehr beliebten Ausputz an Blusentailen bilden zierliche kleine Passen, die man entweder in den Ausschnitt näht oder selbstständig fertigt und wegläßt, wenn die Taille gelegentlich ausgeschnitten getragen werden soll. Eine solche Passe zeigt unser hübsches Modell, das hier in nilgrüner Seide, vereint mit Spitzenstoff und Einsatz sowie auch in weißem Lawn, mit Bänderdurchzug verziert und in Stickereistoff verziert mit Spitze erscheint. Vorder- und Rückenteile sind in ganzer Länge zu fältchen gruppen abgenäht, doch können die vorderen eventuell auch in Passentiefe enden. Der Verschluss ist auf nicht sichtbare Weise im Rücken vermittelt in den Halsauschnitt fertigt ein Bund nebst Stehfragen, wenn man nicht den viereckigen Ausschnitt — mit oder ohne Passe vorzieht. Der Ärmel kann lang oder dreiviertellang gefertigt werden. Preis des Modells 85 Pf.



Taille Nr. 8751 und Rock Nr. 8739.

der Mode.

8739 — fünf-Bahnen-rock für Damen. Für schlanke Figuren ist der moderne, volle Rock äußerst kleidsam, denn er zaubert, wo Mutter Natur mit ihren Gaben allzu sehr zurück hielt, hübsche Rundungen hervor. Unser Modell erscheint hier in schwarzem resp. weißem getupften Schweizerbatist, in gemustertem Boile und in hellgrauem Kaschmir. Der Rock kam in runder oder kurzer runder Länge gefertigt werden und kann durch das Arrangement der in Passentiefe vorgesehenen Kräuselungen oder fältchen vorn mit schmalen Paneel versehen werden, wenn man es nicht vorzieht, die Kräuselungen oder fältchen ringsum den Rock laufen zu lassen. Die Untertante, die in mittleren Mustergrößen einen Umfang von ungefähr $4\frac{1}{2}$ Mtr. hat, ist breit umgesäumt und oberhalb des Saumes sind zwei breite Quersalten zur Verstärkung angebracht. Muster Nr. 8739 ist vorrätig in acht Größen, für 51 bis 86 cm Taillenweite und 94—141 cm Hüftenmaß.

Preis 85 Pf.

Taille Nr. 8728 und Rock Nr. 8817.

23



8751. Blusentaille für Damen.

8728 — Blusen-taille für Damen. Von reizendem Machart ist diese Blusentaille, die hier in drei verschiedener Ausführungen erscheint. In weißem Stickereistoff vereint mit Spitze, in Spitzenstoff und mousseline de soie und irischem Spitzenstoff, je mit Fond und Gürtel aus Seide. Dieselbe kann hoch mit Stehfragen oder mit leichtem oder tiefem runden oder viereckigen Ausschnitt sowie mit oder ohne Futtertaille gefertigt werden und der Verschluss kann entweder im Rücken oder längs der linken Schulter- und Seitennaht vermittelt werden. Das Muster sieht eine Paffe vor, die an die Taille zu nähern oder selbständig zu arbeiten ist, deren Anwendung jedoch nicht unbedingt erforderlich ist. Die Bluse ist an der Unterfante vorn und im Rücken leicht gebauscht und der Ärmel kann lang mit Manschette oder halblang mit Bund sowie mit oder ohne Kappen gefertigt werden. Elegant wäre eine solche Bluse aus Chantilly-Volants, auf Chiffon arrangiert und mit Seidenfutter. Preis des Modells 85 Pf.

8717 — Fünf-Bahnenrock für Damen. Dieser adrette Rock wurde aus marineblauer Serge resp. meliertem braunen Cheviot gefertigt. Derselbe setzt sich aus fünf Bahnen zusammen und die Vorderbahn weist ein aus einer Doppelquerschalte bestehendes Paneel

auf. Hinten befinden sich zwei ähnliche Paneele und an den Seiten können auf Wunsch in Falten gelegt, in Volanthöhe gehaltene Einsätze vorgelesen werden. Das Modell kann mit kleiner Schleppe oder in runder oder kurzer runder Länge gefertigt werden und misst längs der Unterfante in mittleren Modusgrößen ungefähr $4\frac{1}{2}$ Mtr. mit ausgezogenen Falten.

Sehr hübsch wäre ein nach unserer Vorlage gefertigter Rock aus schwarzem Broadcloth, mit einer Taille aus gleichem Stoff. Rock und Taille könnten mit kleinen Knöpfen oder auch Seidenapfelierung verziert werden. Geschmackvoll zum Tragen mit Waschblüten wäre ein solcher Rock aus blauem Alpaca. Preis des Modells 85 Pf.



Blg. 8796. Gausjacke für Kinder.

8758 — Paletot für Damen. Dieser Paletot erscheint hier in granatrotem Sibelino, mit Sammetfragen, und in modisfarbenem Melton. Derselbe kam entweder dreiviertel- oder siebenachtellang gefertigt werden und die doppelreihig schließenden Vorderteile sind mit bis zur Unterfante reichenden Einzel-Abnähern ausgestattet. Die Vorderteile sind oben zu Revers umgeschlagen, die mit den Enden des Umlegefragens kleine Einschnitte bilden. Preis des Modells 85 Pfennig.

8702 — Sieben-Bahnenrock für Damen. Der oben die Hüften glatt umschließende, an der Unterfante grazios auspringende Rock ist wieder äußerst modern. Unser hübsches Modell erscheint hier in blauem Cheviot sowie auch in grau und weiß meliertem Suiting und in braunem Prunellatuch. Der Rock kann mit langer oder kleiner Schleppe oder



Paletot Nr. 8758. Rock Nr. 8702.

Reformmantel Nr. 8746. Rock Nr. 8713.



Blusentaille Nr. 8711. Rock Nr. 8703.



Fig. 8738. Matroskleid für Mädchen.

in runder oder kurzer runder Länge und mit in abgestufter Breite gehaltenem Volant gefertigt werden, und hat längs der Untertante in mittleren Mäntelgrößen einen Umfang von ungefähr $6\frac{1}{4}$ Mtr. ohne, oder von $7\frac{1}{4}$ Mtr. mit aufgesetzter Falte. Preis des Modells 85 Pf.

8746 — Reformmantel für Damen. Dieser für Reformtracht bestimmte Mantel erscheint hier in modifarbenem Melton, mit dunkelbraunem Sammet für Krage und Manschetten sowie auch in blauem Tuch und dunkelgrüner Zibeline, je mit gleichfarbiger Seide verziert. Im Rücken ist eine Mittelnabt vorgesehen und der Verschluss ist vorn links entweder durch Schnürösen und große Knöpfe oder auf nicht sichtbare Weise zu vermitteln. Der Mantel kann siebenachtel oder dreiviertellang oder noch etwas kürzer gehalten werden. Muster 85 Pf.

8715 — Rock für Damen. — Graue Brillantine diente zur Herstellung dieses feinen Rockes, der in runder oder kurzer runder Länge oder fußfrei gefertigt werden kann. Hinten und vorn ist eine Doppelquechsfalte vorgesehen. Muster 85 Pf.

8707 — Blusentaille für Damen. Von sehr ansprechender Machart ist die Blusentaille, die hier in gemustertem Voile und Spitzenstoff, in weißer Seide, vereint mit Spitze und Seide und in granatloser Louisine-Seide, mit point duchesse für Passe und Manschetten wiedergegeben ist. Dieselbe kann hoch mit angenähter oder selbstständiger Passe oder mit viereckigen, rundem oder spitzem Ausschnitt gefertigt werden und schließt im Rücken auf nicht sichtbare Weise. Eine Futtergrundform gibt der Taille Halt. Preis des Modells 85 Pf.

8727 — Blusentaille für Damen. Diese adrette Blusentaille ist hier in rosa Lansdowne sowie auch in weißem Leinen und in gemustertem blauen Wolmuslin, mit Einsatz verziert, abgebildet. Vorder- und Rückenteile sind mit Gruppen schmaler Quechsfalten versehen und der Verschluss ist vorn unter der Mittelfalte gesichert. Die Unterante kann leicht gebauscht oder gestrafft werden und ein gefalteter Bandgürtel umspannt die Taille. Preis 85 Pf.

8715 — Sieben-Bahnenrock für Damen. Unser hübsches Modell besteht aus sieben Bahnen und ist in Quechsfalten gelegt, die in 15 Bahnen-Effekt arrangiert sind und in beliebigen



8707. Blusentaille für Damen.

Längen abgesteppt werden können. Preis 85 Pf.

8711 — Blusentaille. Diese adrette Blusentaille erscheint hier in elfenbeinweißer Chinaseide. Vorder- und Rückenteile sind je mit drei breiten Quechsfalten versehen. Preis 80 Pf.

8730 — Siebenbahnenrock. Ein sehr hübscher Rock erscheint hier in grünem Voile sowie auch in grau und blau meliertem Wolstoff. Muster 65 Pf.

8729 — Rock für Damen. Dieser so elegante Rock ist hier in drei verschiedenen Ausführungen abgebildet. Preis 85 Pf.

8739 — Matroskleid für Mädchen. Dieses ansprechende Matroskleidchen ist hier in blauer Serge, mit Elze befestigt und mit gestickten Emblemen verziert sowie auch in weißem Kaschmir, mit Goldborte garniert, wiedergegeben. Die Bluse kann entweder über den Kopf anzuziehen oder mit Vorderchluss gefertigt werden und die Rückenteile reichen über die Schultern nach vorn und bilden dort eine Passe, an welche die Vorderteile geknüpft sind. Preis 65 Pf.

8796 — Hausjacke für Kinder. Ein wichtiges Stück in der Garderobe unserer Kleinen und Kleinsten ist ein leichtes Hausjackchen, das hieramentlich im Herbst, wenn das Haus noch nicht geheizt und es draußen oft schon empfindlich kühl ist, nicht entbehren können. Preis des Modells 45 Pf.



Blusentaille Nr. 8707. Rock Nr. 8729.

Taille Nr. 8727. Rock Nr. 8715.



Das Haus
Das beste Vertilgungsmittel gegen Kellerasseln und Tausendfüßler ist das Aufstellen von Birkenäpfeln, welche man aufrecht stehend im Keller an verschiedenen Stellen verteilt, zu empfehlen. Dieselben werden mit Vorliebe von diesem Ungeziefer angeflucht und als Zufluchtsort benutzt. Schüttelt man nun von Zeit zu Zeit die Äpfel aus und tritt sie schnell in heißes Wasser, so kann man auf leichte Weise die Tausendfüßler und Kellerasseln vernichten. Dieselben Erfolge erzielt man durch Auslegen von weichen ihnen angenehmen Verstecken, wie hohe Stengel, umgedrehte Blumentöpfe, einige Stängel ausgeätzten Unkrautes, Kartoffelschnitte. Wenn man diese Stellen täglich nachsieht und die Kellere oder größere dort angetroffene Gesellschaft tötet, so befreit man sich allmählich von diesem lästlichen Ungeziefer. Sehr zu empfehlen ist übrigens das Aufstreichen des betreffenden Raumes mit frischer Kalkmilch. Wenn das recht sorgfältig geschieht, wird das Ungeziefer dadurch bestimmt beseitigt.

Velwerk muß gegen Druck geschützt werden, namentlich tenere Pelzstücke: werden in ihrer Schönheit beeinträchtigt, wenn sie liegend aufbewahrt werden. Darum hängt man sie am besten frei über einem Kleiderbügel auf, so daß sie von anderen Kleidungsstücken nicht berührt werden.



Die Gesundheit
Das warme Bannenbad ist der Gesundheit sehr von Nutzen. Es dient nicht bloß zur Reinigung, sondern auch zur Erhaltung des Körpers. Wie die obersten Hornschichten der Haut im Wasser quellen, so erfolgt die ähnliche Quellung auch in den feinsten Nervenfasern der Haut, entweder durch direkte Wasseraufnahme oder durch Zurückbleiben von Flüssigkeiten infolge der aufgehobenen Wasserausscheidung der Haut. Dieser geringe Reiz wird auf das Zentralnervensystem übertragen und bewirkt hier reflektorisch eine

Verengung der Blutgefäße. Dadurch ist eine geringe Blutzufuhr nach dem Gehirn bedingt, die ihrerseits wieder eine vermehrte Tätigkeit derselben zur Folge hat. So erklärt sich die allgemeine, hebrigende Wirkung des warmen Bades.

Bei Magentkrampe nehme man eine Tasse schwarzen Kaffee (nur kurz aufgegossen nicht gekocht), welchem ein Eßlöffel Kirchenwasser hinzugeleitet ist.



Der Garten
Neseda im Winter im Zimmer. Die Hauptfrage ist zu dieser Zeit ein heller Standort, also am Fenster oder doch recht nahe an diesem. Allzuviel Wärme ist nicht nötig; es schadet zu warme Ofenwärme sogar, ein kalter Standort ist jedoch ebenso nachteilig. Es ist darum nicht immer so leicht, Neseda im Winter zu haben, so wenigstens während der kältesten Zeit; kommt aber die Sonne erst wieder höher, so geht es viel leichter, nur die Nächte über, wenn die Fenster noch gefrieren, muß man vorsichtig sein und die Nesedastöckchen vom Fenster hinweglegen.



Die Küche
Apfelsuppe. 2 Pfd. ungehäufte in Stücke geschnittene Äpfel werden mit etwas ganzem Zimmt, sowie Zitronenschalen weich gekocht und durch ein Sieb gestrichen. Das Durchgestrichene läßt man mit 50-75 Gr. Zucker nochmals aufkochen, setzt 1-2 Teelöffel voll Rum hinzu und serviert mit kleinen Matronen.

Bechamel-Sauce. 8-10 mittelgroße Zwiebeln werden nebst einer Petersilienwurzel in Scheiben geschnitten und in 100 Gramm Butter weich gedünstet. Dann rührt man 40 Gramm Mehl mit 5 Gramm Salz, sowie einer Prise weichen Pfeffer in 1/2 Liter süßer Sahne klar, gießt dies unter Rühren zu einer Zwiebelmehlschmelze und verkocht das Ganze zu einer feimigen Sauce. Die fertige Sauce streicht man durch ein Sieb und reibt etwas Parmesanfäse an.

Strahburger Kartoffeln. 2 Pfd. Kartoffeln werden in der Schale gar gekocht, heiß geschält und in Scheiben geschnitten. Inzwischen hat man zwei gut gewässerte, entgrätete Serringe in Würfel geschnitten, läßt dann in einem Topf 100 Gramm Butter zergehen, schneidet zwei würfelig geschnittene Zwiebeln darin weich, tut 40 Gramm Mehl ein, läßt gelblich schmelzen, füllt 1/2 Liter kochende Milch der Sahne nach, würzt mit der durchgeseihten Serringsmilch, sowie eine Messerspitze weichen Pfeffer und kocht selma. Dann mischt man die Sauce mit den Serringen und Kartoffeln gut durcheinander, schmeckt mit Salz ab und tut alles in eine mit Butter ausgestrichene Schüssel oder Blechform. Die Oberfläche befreit man mit geriebener Semmel und Parmesanfäse, bestreut sie mit 1 Eßlöffel zerlassener Butter und bäckt das Ganze im Ofen in 1/2-3/4 Stunden gelbbraun.

Schinkenstücke. Aus einem schönen, geräucherter Schinken schneidet man 1 1/2 Zm. dicke große Scheiben, läßt dieselben 4-5 Stunden in Milch liegen, trocknet sie ab und brät sie in gebräunter Butter auf jeder Seite 1 Minute. Man gibt dieses Gericht mit einem Sebel auf jeder Scheibe zu Tisch.

Küchenzettel.

Sonntag: Mittags: Fleischsuppe mit Grießklößen, Hasenbraten mit Rotkohl und Apfelsauce. Pflaumentorte. Abends: Kalter Aufschnitt. Kalbskopf in Gelee. Tee.

Montag: Mittags: Saucrampferuppe, Frischdellen (vom Fleisch vom Tage vorher) mit Kartoffelsalat. Abends: Gänsepfiffer, Hasenleberlöße und Saucetrant. Butter und Käse.

Dienstag: Mittags: Grünterrinsuppe, Schweinsbraten mit gelben Rüben. Frisches Obi. Abends: Gewärmter Braten vom Mittag. Bratkartoffeln.

Mittwoch: Mittags: Kartoffelsuppe, Rindent. Kompott. Abends: Gebadene Schinkenstücke mit Kopfsalat.

Donnerstag: Mittags: Neisuppe, Wirfingohli mit Rindfleisch, Zitronencreme. Abends: Kürbis-Puffer. Butterbrot mit Zerwelanwurst.

Freitag: Mittags: Linsenuppe, Karpfen, in Bier geschmort. Abends: Gebadene Kalbsleber. Gemischter Salat.

Sonabend: Mittags: Schellfischsuppe, Gänsefleischbraten mit Semmelklößen. Abends: Gebadene Klöße. Rostmops. Butterbrot und Käse.

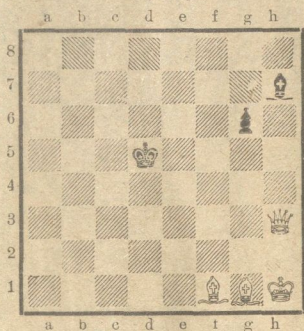
für die kleine Welt.

Rästelhafte Inschrift.



Schach-Aufgabe.

Von A. Stabenow in Berlin. Schwarz.



Weiß. Weiß zieht und setzt mit dem dritten Zuge matt.

Spruchworträstel.

Dies ist Dleg. Nichtig gelesen, ergeben obige Worte ein Sprichwort.

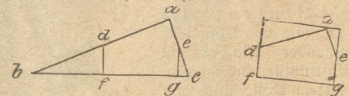
(Auflösungen folgen in zweitnächster Nummer.)

Auflösungen aus vorletzter Nummer.

Rästelssprung:

Wer sich um Weisheit müht und nicht anwendet die Weisheit, Weicht dem Manne, der pflügt, aber zu säen vergißt.

Geometrische Aufgabe:



d und e sind die Mittelpunkte der Linien a b und a c, die Linien d f und e g sind Senkrechte auf b c.

Schach-Aufgabe:

- 1. Dd6-c4, Dh7x15,
- 2. Sd6x17 matt.

- A. 1. . . . , f4-f3,
- 2. Lh2-g3 matt.

- B. 1. . . . , Lf8xd6,
- 2. Dc4-e4 matt.

- C. 1. . . . , beliebig,
- 2. Dc4xc5 matt.

Rästel: Nitigst - Mit Gist.

Correspondent.

Bezugspreis Vierteljährlich: Bei Abholung von den Verlagshäusern 1 Mk., monatlich 30 Pf.; durch die Postträger und die Post bezogen 1.20 Mk., durch den Postboten von Post 1.40 Mk. Einjahrsnummer 5 Mk. Erscheint wöchentlich 6 mal vormittags halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- u. Festtagen; in den Verlagshäusern ein Tage vorher abends 6 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
3seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14-tägiger Modebeilage.
4seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile oder deren Raum 8 Pf., für sechs Wochen 40 Pf., für einen Monat 15 Pf., für drei Monate 40 Pf., für sechs Monate 70 Pf., für ein Jahr 120 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Inseraten werden nur aufser Geschäftsstelle sowie in öffentlichen Anzeigenstellen entgegengenommen. **Wachsende Verkaufserlöse** aus der Anzeigenbeilage getrennt. Die monatlichen Umsatzzahlen nach dem Geschäftsbericht.

Nr. 267.

Sonntag den 12. November.

1905.

Der „Vorwärts“-Skandal.

Noch ist kein Ende des „Vorwärts“-Skandals abzusehen. Der Parteivorstand weigert sich vor dem Vorstand des Vereins „Kreierzeitung“ mit den „Eben Sechs“ zu verhandeln, bevor er nicht die „Grundlagen“ zu verbrennen, bevor er nicht die „Grundlagen“ kennt, über die eine Aussprache gepflogen werden soll. Die Redakteure verlangen unter allen Umständen, daß der Parteivorstand und die Pressekommission ihre in der „Denkschrift“ aufgeführten Forderungen zurückziehen. Aber auch auf dieser Basis ist eine Beilegung des Streites wenig wahrscheinlich, nachdem einer der gemäßigtesten Redakteure — wie man annehmen darf zugleich im Namen seiner fünf Kollegen — ganz plötzlich erklärt hat, daß er auf keinen Fall mehr in den „Dienst“ seiner früheren Brötheren“ zurückkehren werde. Auch der von anderer Seite gemachte Vorschlag, daß eine Urabstimmung der Berliner Genossen über den Fall endgültig entscheiden sollte, hat wenig Aussicht auf Annahme. Es wird demgegenüber geltend gemacht, daß der „Vorwärts“ nach wie vor Zentralorgan der Partei sei, auch wenn ihm diese Eigenschaft nachgerade von der gesamten übrigen Parteipresse zum Teil mit bösnissigen Stoffen über die „journalistischen Geheuerde der neuen Redaktion“ abgesprochen wird, daß die Frage also vor das Forum der gesamten Partei gebracht werden müsse. Zur Einberufung eines außerordentlichen Parteitagcs, die jedoch nur erfolgen kann auf einstimmigen Beschluß des Parteivorstandes, auf Antrag der Mehrheit der Reichstagsfraktion, auf Antrag von mindestens 15 Wahlkreisen, oder auf einstimmigen Beschluß der Kontrollkommission, wird es indes ebenso wenig kommen. Allgemein wird das „Aufklärungsbedürfnis“ auf beiden Seiten nachlassen und sobald die sechs Redakteure in der revisionistischen Presse Unterstützung gefunden haben werden, wird auch der Staat in der Presse verschwinden. Auf die innere Entwicklung der Sozialdemokratie wie jedoch der „Vorwärts“-Skandal noch auf lange Zeit hinaus eine folgenschwere Wirkung ausüben.

Die Gewerkschaften hat sich, nachdem eben erst mühsam eine Einigung zwischen Partei und Gewerkschaften zustande gebracht worden war, der sozialdemokratischen Parteivorstand durch die Verdrängung der sechs Redakteure aus dem Zentralorgan zu erbitterten Gegnern gemacht. Die neuen Männer im „Vorwärts“ — unter Führung der holden Dame Rosa Luxemburg — stehen der Gewerkschaftsbewegung ausnahmslos direkt feindlich gegenüber. Die Verung der Genossen Döwßel, der bei dem Bergarbeiterstreik den Gewerkschaften gegenüber eine höchst zweideutige Rolle gespielt hat, wird von dem sozialdemokratischen Bergarbeiterverband, wie sein Organ schreibt, geradezu „als ein Schlag gegen die Leitung des Verbandes“ empfunden. Die Gewerkschaften sind, so erklärt das Blatt weiter, durch die Neubesezung der „Vorwärts“-Redaktion vor den Kopf gestoßen worden. So hat kein Gewerkschaftler die „Einheit“ zwischen Partei und Gewerkschaft aufgeföhrt. Wir wissen nun, woran wir sind und werden uns danach richten müssen.“

In dieser Frage sind sich alle Gewerkschaftsführer, wie Elm, Sadsse und Könnelburg, die auch in der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion sitzen, vollkommen einig. Durch das gerichtsähnliche Vorgehen des Parteivorstandes ist der Streit nimmermehr aus mitten in die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hineingetragen worden und man weiß nicht, was noch werden mag.

Zur Lage in Russland.

Während die sonstigen Nachrichten ein erfreuliches Fortschreiten der wiederkehrenden Ruhe und Ordnung im Lande melden, weiß man immer noch nicht genau, wie es eigentlich in Kronstadt aussieht, wo eine große Matrosenmateriel ausgebrochen ist und revoltierende betrunkene Matrosen im Verein mit dem Böbel zwei Tage lang Schredensrieten verüben.

Ämtliche Telegramme vom Donnerstag berichten folgendes: Der Marineklub und mehrere Magazine wurden verwühet und in Brand gesetzt. Eine Schar von Meutern und Matrosen durchzieht die Stadt, gibt Schüsse ab und terrorisiert die Bevölkerung. Die Geistlichkeit hat eine Prozession organisiert in der Hoffnung, der Plünderung Einhalt zu tun. Es herrscht allgemeine Panik; überall sieht man Blutlachen in den Straßen. Die Plünderung wird fortgesetzt. Die Bürgerschaft flieht eilig aus der Stadt; die nach Petersburg und Dranienbaum gehenden Dampfer sind überfüllt von fliehenden Bewohnern. Zwei Bataillone des Infanterie-Regiments Krutsk sind nach Kronstadt abgefanbt worden. — An der Meuterei in Kronstadt waren alle Flottenequipagen und Lehrkommandos beteiligt. Das Gewehrfeuer dauerte über zwölf Stunden. Die Zahl der Meuterei betrug mehrere tausend Mann, von denen ein großer Teil betrunken war. In der Nacht vom 7. zum 8. brach an mehreren Stellen der Stadt Feuer aus, die Lösungsarbeiten wurden durch die Matrosen verhindert. Donnerstag mittag trat Verhüllung ein. Die Meuterei teilten sich in Parteien, von denen die Friedenspartei die Oberhand gewann. Die Matrosen verbreiteten hierauf Aufrufe mit der Aufforderung, Ruhe zu halten. Abends durchzogen tausende von Matrosen mit einer weißen Flagge die Straßen, in denen in einigen Stellen Maschinengewehre aufgestellt sind.

Dem „B. T.“ wird aus Petersburg gemeldet: Die Vorgänge in Kronstadt sind ganz empfindlich. Die vierte und siebente Flottenequipage waren zuerst mit einer Reihe von Forderungen vorzutreten, die auf Verfürgung der Dienstzeit, die Erlaubnis zu rauchen, das Recht, auf den Straßen die Offiziere nicht zu grüßen und zu Hause anstatt in den Kasernen zu wohnen, hinzulien. Die Verweigerung dieser Wünsche führte zu der längst vorbereiteten Revolte. Die Matrosen, denen sich die Artilleristen anschlossen, durchzogen bewaffnet die Stadt, plünderten, raubten, mordeten und steckten die Stadt an 32 Stellen in Brand. Eine allgemeine Panik brach aus; Privatleute retteten sich, alles im Stiche lassend, nach Petersburg. Erst das Eintreffen der Regimenter Omak und Krutsk und zweier Maschinengewehrskompanien der Leibgarde des Schützenbataillons stellten die Ruhe wieder her. Man spricht von mehreren Hundert Toten. Hier in Petersburg trafen Flüchtlinge aus Kronstadt ein, die nichts als das nackte Leben gerettet haben. Sie berichten, daß die Matrosen Feuer an Privat- und Staatsgebäude gelegt hätten. Gegenwärtig siehe ein Teil von Kronstadt in Flammen. Die Truppen haben sich zum Schutz des Arsenalts zurückgezogen.

Ein Stimmungsbild aus Petersburg aus den Tagen nach Verhüllung des Zarenmanifestes wird im „Lokalaz.“ von einem Augenzeugen wie folgt, entworfen: „Die Kosaken patrouillieren in Zügen oder in Gruppen von fünf, sechs Mann durch die Straßen, hundentlang bei schlechtem Wetter. Der Regen bringt allmählich durch ihre Mäntel, auf dem glatten Holzsplatter schlittern die Pferde. Das ist kein Vergnügen — kein Wunder, daß die Leute schlecht gelaunt werden. Nun kommt der Abend. Das Publikum sammelt sich in Haufen, viel halbwüchsiges Volk darunter, das nur um der Unterhaltung willen sich herumtritt. Das sieht die misstrauigen Gesichter der Soldaten und fängt an, sie zu ugen. Die fämmen sich anfangs nicht um das, was ihnen zuerst auch nur scherzhaft zugerufen wird. Aber endlich verlieren ein paar Kosaken die Geduld, sie preschen mit ihren Pferden gegen den Haufen, drängen ihn gegen die Hausmauern, und dann arbeitet die Magaina über den Köpfen. Es ist übrigens garnicht uninteressant, das mal mit angesehen zu haben — besonders die Donstrikosaken mit ihren roten Mützen, alle auf wunderbaren Schimmeln, machen sich höchst malerisch bei dieser Arbeit. Wenn mich nicht ein mir unbekannter Herr freundlicherweise in seine Bewooschschika gezogen

hätte, die mit uns beiden davontaste, wäre ich bei der Beobachtung des interessanten Schauspiels allerdings schonungslos überritten worden. Im allgemeinen laufen diese Plänkchen noch leidlich ab. Die Schimmelsofenderden sind so verhängt, den Menschen setzen auf die Füße zu treten, und die Magaina ist nicht gerade zu den Meubinstrumenten zu zählen. Aber es braucht nur ein Schuß aus der Menge zu fallen und aus der nicht übermäßig ernst gemeinten Verhüllung des Publikums wird eine blutige Schlacht.“

Der Gouverneur von Kiew ist nun endlich, nachdem der Böbel gründlich sein Mützen an den Juden geföhrt hat, seiner Pflicht bewußt geworden. Wie die „Petersb. Telegramm.“ mitteilt, veröffentlicht er am Donnerstag eine Erklärung, wonach er mehrere Mitteilungen erhalten habe, welche bestätigen, daß von Polizeibeamten während der letzten Unruhen Lebergriffe und Verbrechen begangen worden sind. Der Gouverneur fordert diejenigen Personen, die sich an solchen Verbrechen beteiligt haben, auf, ihm



suchen an welchem der hier unglücklichen der Stabs-gouverneur Gerichte gegen vorer Stadt. gte Maß-berückten, n. Den der auf ff machen druplands Regieren

nmur der ann leicht Der Täter, kommen der Ruhe. bi ist das norden; wieder her- mit Zustimmung des Generalgouverneurs 160 000 Mk. zur Bezahlung der Nationalgarden und der Arbeiter bewilligt, welche während des Ausstandes Polizeidienst in der Stadt geleistet haben.

In Russisch-Polen ist leider noch keine Veruhigung eingetreten. Die Agitation der national-polnischen Parteien sowohl, wie der Sozialdemokratie dauert fort. Am Donnerstag beschloßen die Beamten und Arbeiter der Warschau-Wiener Bahn in einer Versammlung, den Ausstand bis zur Aufhebung des Kriegszustandes und Gewährung der unbeschränkten politischen Unmestie fortzusetzen. Delegierte der Weichsel-badener nahmen an der Versammlung teil.

Zur Charakteristik Pobedonostzew's, dieses hoffentlich für immer abgetanen Ergratifikations, wird uns folgendes berichtet: Als Pobedonostzew am 6. November sich von den Beamten des heiligen Synods verabschiedete, äußerte er in hintermmer Kreis u. a. „Ich bin nicht so ein Narr, um bei der konstitutionellen Staatsordnung als Minister zu dienen.“

Das die russische Zensur noch lebt, beweist folgendes Telegramm aus Petersburg: Die erste Nummer des sozialdemokratischen Organs „Nowaja Sibir“ ist Donnerstagabend konfiszziert worden. Wegen den Redakteur wurde wegen Veröffenlichung des Programms seiner Partei Strafamt geföhrt.

In der „Nord. Allg. Ztg.“ vom Freitag abend finden wir folgende hochoffizielle Note: „Aus St. Petersburg wurde vor einigen Tagen in ausländischen Blättern berichtet, daß die Jarin wird das Anerbieten des Deutschen Kaisers, an Bord des